Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **21 (1899)**

Heft 22

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 22. 1899.

Schweizer Frauen-Zeitung.

21. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 28. Mai.

Inhalt: Gedicht: Wandernder Dichter. — Der Schiefwuchs, seine Verhütung, seine Entstehung und Heilung. (Fortsetzung und Schluß.) — Natürliche und künstliche Diamanten. — Weibliche Erwerbsthätigkeit. — Ein weiblicher Universitätsprofessor. — Ein Institut für Stimmbildung. — † Die Schriftstellerin Elise Polko. — Verjährte Schuld. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein verwegenes Spiel.
Erste Beilage: Fortsetzung vom Sprechsaal. — Briefkasten. Reklamen und Inserate.
Zweite Beilage: Ein neuer Auswuchs der Mode. — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

Wandernder Dichter.

Ich weiß nicht, was das sagen will!
Kaum tret' ich von der Schwelle still,
Gleich schwingt sich eine Lerche auf
Und jubiliert durchs Blau vorauf.

Das Gras ringsum, die Blumen gar,
Stehn mit Juwelen und Perl'n im Haar;
Die schlanken Pappeln, Busch und Saat,
Verneigen sich im größten Staat.

Als Bot' voraus das Bächlein eilt,
Und wo der Wind die Wipfel teilt,
Die Au verstohlen nach mir schaut,
Als wär' sie meine liebe Braut!

Ja, komm' ich müd' ins Nachtquartier,
Die Nachtigall noch vor der Thür
Mir Ständchen bringt, Glühwürmchen bald
Illuminieren rings den Wald.

Umsonst, das ist nun einmal so,
Kein Dichter reist inkognito,
Der lust'ge Frühling merkt es gleich,
Der König ist in seinem Reich.

Joseph Freiherr v. Eichendorff.

Der Schiefwuchs, seine Verhütung, seine Entstehung und Heilung.

(Fortsetzung und Schluß.)

Mit dem Begriff von der Heilung, von der ärztlichen Behandlung der Rückgratsverkrümmung, sind noch viel unrichtige Vorstellungen verbunden. Auch die ganz ungebildete und unerfahrene Mutter hat das Gefühl, daß eine Deformität des kindlichen Körpers einer ganz besondern Behandlung bedürfe und die überlieferten Erzählungen von Streckapparaten, Eisenschienen, Gipspanzern und dergleichen gefürchteten Folterwerkzeugen, in Verbindung mit ihrem lieben Kinde gebracht, verursachen der zärtlichen und mitfühlenden Mutter Grauen, so daß sie, solange die Deformität nicht gar zu auffallend ist, auf eine Behandlung durch den Orthopäden lieber verzichtet und sich vertrauend auf diejenigen stützt, die mit dem Trost des allmählichen Auswachsens leichtfertig bei der Hand sind.

Angesichts solcher verhängnisvoller Vorurteile ist es außerordentlich zu bedauern, daß die in der orthopädischen Wissenschaft gemachten Fortschritte nicht ebenso intensiv zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden, wie anderes, viel minder wichtiges Neue. Wohl muß ja zugegeben werden, daß es dem Laien kaum möglich ist, der Entwicklung dieser Wissenschaft Schritt für Schritt zu folgen und sie gründlich zu verstehen. Aber es wäre doch eine überaus lohnende Aufgabe, das speciell für die Mütter auf dem Gebiete der Orthopädie zu wissen nötige ihnen möglichst allgemein verständlich mühelos zugänglich zu machen.

Es ist richtig, daß zum Zwecke der Heilung von Rückgratsverkrümmungen früher manches gethan worden und zwar meistens nutzlos gethan worden ist, was dem Leidenden das Leben sauer gemacht und ihn fast zur Bewegungslosigkeit verurteilt hat. Die Neuzeit ist nun aber von der Anwendung derjenigen Apparate fast ganz zurückgekommen, welche den zuerst gewaltsam in die richtige Lage gebrachten Körper so fest umspannen, daß er vermeintlich gezwungen ist, unabänderlich in dieser Lage zu verharren, sondern es hat sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß nur durch eine, jedem speciellen Fall angepaßte Muskelthätigkeit unter gleichzeitiger Fixierung des Knochengerüstes in seine normale Lage der vorhandenen Knochendeformität mit dauerndem Erfolg beizukommen sei.

Zum Zwecke des künstlichen Zurückbeugens und Zurückhaltens des deformierten Knochengerüstes in seine normale Lage sind durch verschiedene berufliche Autoritäten sinnreiche Apparate ausgedacht und konstruiert worden, welche ohne jede Anwendung von Gewalt und ohne Zufügung von Schmerz oder Unbehagen, bezüglich Redressierung und bis aufs genaueste kontrollierbare und regulierbare und dem speciellen Falle anzupassende Bewegung Unvergleichliches leisten. Selbstverständlich eignet sich der Gebrauch solch komplizierter und kostspieliger Apparate nicht für die Verwendung im Privathause, weil es auch nur Sache des orthopädisch gebildeten Arztes sein kann, zur Feststellung des Thatbestandes an dem Patienten die unumgänglich nötigen, den Fall klar legenden Messungen und Untersuchungen vorzunehmen, die ganz specielle Anwendung des Apparates anzuordnen und die allfällig im Verlaufe der Kur sich als notwendig ergebenden Abänderungen zu bestimmen.

Die Heilung von Knochendeformitäten, wie Rückgratsverkrümmungen 2c., ist also Sache des fachlich speciell gebildeten Orthopäden und einer zu diesem Zwecke eingerichteten Anstalt, wo von seiten des behandelnden Arztes jeder Faktor zur Heilung in Betracht gezogen und benützt werden kann und wo für ihr Fach gründlich gebildete Wärterinnen die Anordnungen des Arztes mit peinlichster Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit durchführen und die im stande sind, mit geübtem Blick jede Veränderung wahrzunehmen. Im prozentualen Vergleich zu dem so überaus häufigen Vorkommen des Schiefwuchses bestehen nur außerordentlich wenig orthopädische Anstalten und zwar sind es nur solche ausschließlich privaten Charakters, denn unbegreiflicherweise verhält sich der Staat nach dieser Richtung vollständig passiv.

Ein orthopädisches Institut, das sich eines europäischen Rufes erfreut, besitzen wir in Zürich. Im Jahr 1883 wurde die Anstalt von den Herren Doktoren A. Lüning und W. Schultheß, Privatdocenten an der Universität in Zürich gegründet. Das zu dem speciellen Zwecke gebaute Haus befindet sich in dem eben so schön und frei, als hygieinisch vorzüglich gelegenen Neumünsterquartier, Neumünsterallee 3. Ein großer, im Hochparterre befindlicher, hoher, lichter Saal enthält die nötigen Apparate für aktive Gymnastik sowohl, als auch diejenigen für die funktionelle Orthopädie und die Lager zum zeitweisen Ruhen der Patienten. In diesem Saal amtiert von früh bis spät ein Stab von tüchtigen Gehülfinnen, und da ist auch das eigentliche Operationsfeld für die Heilung des Schiefwuchses. Je nach den individuellen Verhältnissen des einzelnen Falles wird eine tägliche Uebungszeit von 4, 2 oder 1 Stunde festgesetzt. Der vierstündige Kurs kommt im Beginn der Kur meistens in Anwendung. Dies bedingt natürlich das Aufgeben des regulären Schulunterrichts. Bei zwei- oder einstündiger Uebungszeit muß dagegen nur eine teilweise Schuldispensation eintreten. Während der Uebungszeit wechselt stets die Arbeit an den Apparaten mit voller Ruhe auf zweckmäßigem Lager ab, so daß auch die vierstündige Uebungszeit sehr bald mit Leichtigkeit ertragen wird.

Außer den an Rückgratsverkrümmung leidenden Kindern werden auch solche in Behandlung

genommen, die im Interesse ihres sonstigen Gesundheitszustandes geregelte Bewegung nötig haben, wie z. B. schlechte Haltung, Blutarmut, Muskelschwäche 2c. Neben dem Uebungssaal ist der Raum gelegen, wo der Meßapparat in Thätigkeit ist und wo das Archiv für die Krankenbilder untergebracht ist. Diesen Raum sollte man eigentlich zuerst besuchen, denn da wird durch Zeichnung und Zahlen dem Auge offenbar, was bis jetzt der äußern Wahrnehmung sich entzogen oder was in Scheu und banger Sorge vor sich und anderen verborgen gehalten wurde.

Die genaue und untrügliche Messung durch den Apparat, welcher den thatsächlichen Befund selbstthätig von zwei verschiedenen Seiten aufzeichnet, ist das sichere Fundament, auf welches die Behandlung sich aufbauen muß und aufbauen kann.

Wir möchten diesen Meßapparat als Automat im Betrieb wissen, wo durch Einstellen der Person und Einwerfen eines Geldstückes die Messung vollzogen und die genaue Darstellung der vorhandenen Körperlinien im Vergleiche zu der harmonischen Form in der Zeichnung, dem sich dafür Interessierenden behändigt würde. Welche Genugthuung wäre es für den Menschenfreund, den Orthopäden, wenn er die Gewißheit haben könnte, daß, durch ein frühzeitiges Erkennen des Umstandes bewogen, jede Deformität schon im Beginn zur Behandlung käme. Wie klein müßte da der Prozentsatz derjenigen Fälle noch sein, wo der Fachmann sein trauriges „zu spät" abgeben muß.

Im „Archiv" findet sich für jeden eingetretenen und somit gemessenen Patienten ein Personalalbum, in welchem erstlich der von dem Meßapparat konstatierte Befund in Zeichnung und Zahlen niedergelegt wird und wo ein möglichst genaues Situationsbild des speciellen Falles notiert ist. Diesem grundlegenden Befunde wird die ganz genaue Anordnung des Arztes für den Gebrauch der zweckentsprechenden Apparate angefügt. Dies gleichzeitig als Richtschnur für die Gehülfinnen, die den Apparat einzustellen haben, an welchem der jugendliche Patient sich in erster Linie zu bethätigen hat. In kurzen Zwischenräumen wird der Körper immer wieder gemessen und wird die sich dabei ergebende Zeichnung dem Personalalbum wieder eingefügt. So ist es möglich, im Verlaufe der Kur sich stets von der Wirkung derselben auf das deforme Knochengerüst überzeugen zu können.

Welche Menge von elterlicher und ärztlicher Sorge und Hoffnung ist in dem geordneten Material dieses Krankenarchives eingeschlossen! Es bildet dasselbe das Fundament und die Selbstkontrolle der Anstaltsbehandlung. Und beim Einblick in diese Zeugnisse ernster Geistesarbeit und gewissenhaftesten ärztlichen Strebens begreift man den Drang der ärztlichen Leiter dieser Anstalt, dem bewährten System fortlaufend neue Vorzüge in der Specialbehandlung einzufügen. Man kann aber auch die Entmutigung ermessen, wenn aus Unverstand oder finanziellen Rücksichten eine nachweisbar erfolgreiche Kur sozusagen im Beginne derselben schon wieder abgebrochen werden muß.

Muß nicht Bitterkeit des menschenfreundlichen Arztes Herz erfüllen, wenn ihm später wieder das Kind zugeführt wird, das gegen seinen Rat und bessere Einsicht seiner Behandlung viel zu früh entzogen wurde und dem Scharfblick und Messung nun zeigen, wie sehr die bereits erzielte Besserung sich wieder ins Gegenteil verkehrt hat? Was ist in solchem Falle noch Gutes zu erwarten?

Diese Ueberzeugung dürfte den Müttern mit Flammenschrift eingegraben werden: Der Schiefwuchs läßt sich bei Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit in Ausführung der bezüglichen Vorschriften in den meisten Fällen verhüten. Ist die Deformität aber einmal zur Thatsache geworden, so ist nur eine oft monatelang durchgeführte, unabänderlich täglich zur Anwendung kommende, systematische Behandlung unter verständnisvoller und unabänderlicher, steter Ueberwachung im stande, das Leiden zu bessern und zur dauernden Heilung zu bringen.

Natürliche und künstliche Diamanten.

Der kostbarste Edelstein unserer Erde, dessen Besitz so manches Frauenherz höher schlagen läßt, der an des Männerherzens Ordensternen prangt, und dessen funkelnde Pracht das Meer von Feuer wieder auszustrahlen scheint, dem er seinen Ursprung verdankt, der Diamant, er besteht, wie wir alle wissen, aus ganz genau demselben Stoffe, aus dem der Graphit und der Ruß bestehen, er ist mit einem Worte nichts weiter als krystallisierter Kohlenstoff. Was ihn so wertvoll macht, ist einmal sein seltenes Vorkommen und sein funkelnder Glanz, dann aber auch seine große Härte. Seine Fundstätten erstrecken sich über alle Teile der Welt; im heißesten Süden wie im eisigen Norden, überall ist sein Reich. Auch erscheint er außer wasserhell in allen Farben: rot, grün, blau, gelb und am häufigsten schwarz; jedoch sind außer den schwarzen Diamanten die farbigen ihrer überaus hohen Kostbarkeit halber nicht im Handel zu treffen und nur in den Schatzkammern der Kaiser und Könige zu schauen. Die Farben rühren von einem Färbemittel her, über dessen Natur man aber bisher wenig weiß, wohl weil die Experimente gar zu teuer sind.

Der Ansicht, daß Diamanten, wenn sie lange Zeit blendenden Lichtstrahlen ausgesetzt gewesen sind, im Dunkeln phosphoreszieren, stehen die Gelehrten zumeist skeptisch gegenüber, wohl aber hat der Diamant diese Eigenschaft, wenn er elektrisch erregt, z. B. mit einem Wolltuche gerieben wird. Ein Diamant ist 800 mal härter als Kieselstein und 150 mal härter als der Rubin. Die schwarzen, coaksähnlichen Diamanten sind die härtesten. Dadurch, daß sich der Diamant kühl wie Eisen anfühlt, also die Wärme gut leitet, kann man ihn selbst im Finstern von Glasflußimitation unterscheiden. Seit man die großen Diamantenfelder in Afrika entdeckt und angefangen hat sie aufzuschließen, ist unser Diamantenreichtum, soweit er zu Tage gefördert ist, sehr rasch gestiegen. In den afrikanischen Wäschereien und Gruben werden $^9/_{10}$ der jährlichen Ausbeute der gesamten Welt gemacht, es sind aber nur etwa 2% wasserklare Diamanten darunter. Im ganzen sind jetzt ungefähr 126,000 Kilogramm Diamanten vorhanden.

Außer als Schmuckstück findet der Diamant seiner Härte halber in neuerer Zeit eine sehr ausgedehnte Verwendung für technische Betriebe. Mit Diamanten besetzte Instrumente drehen Marmorsäulen, Kanonenrohre, feine Zapfen ab, schneiden feine Profile in Steine, sägen diese mit Leichtigkeit entzwei u. s. w. Am wichtigsten sind die Instrumente für die Tiefbohrungen, da man mit ihnen in größter Tiefe noch runde Gesteinsäulen auszuschneiden vermag, die dann leicht zu untersuchen sind.

Kein Wunder ist es, daß man bei dem hohen Werte dieses Steins denselben künstlich nachzumachen sucht. Leider sind diese Versuche noch in den Anfängen und von nicht allzugroßen Erfolgen gekrönt. Am weitesten damit ist der Franzose Moissan gekommen, der wegen dem Vorkommen des Diamanten auch in Meteorsteinen auf den Gedanken verfiel, in sehr weißflüssiges Eisen Kohlenstoff einzupressen und dann plötzlich abzukühlen.

Die Methode Moissans besteht im wesentlichen darin, daß er Kohlenverbindungen im elektrischen Ofen mit Hülfe des elektrischen Lichtbogens in Gegenwart von Gußeisen oder anderen Substanzen verflüchtigt und durch den von den Gasen in dem engen Raume des Ofens, sowie von dem erstarrenden und dabei sich ausdehnenden Gußeisen ausgeübten ungeheuren Druck neue Krystallisationen herbeiführt. Hohe Temperaturen allein würden nicht Kohle in krystallisierter Form, d. h. Diamanten, ergeben; diese erachtet er vielmehr als das Produkt eines in der Hitze stattfindenden hohen Druckes.

Der von Moissan konstruierte elektrische Ofen besteht aus zwei Kalk- oder Kreidesteinen, von denen der untere 160 cm Fläche hat und 30 cm stark ist, der obere etwa 15 cm Dicke hat. In dem untern ist ein elliptisches Loch zur Aufnahme des Tiegels ausgehöhlt, während 2 Kohleelektroden von dem Hohlraum nach außen gehen, wo sie mit der Stromquelle verbunden sind. Der obere Stein dient als Deckel. Moissan bestreute zuerst den Hohlraum mit Magnesia, um die Bildung von Calciumcarbid zu verhindern. Sodann setzte er in die Höhlung den Graphittiegel, in welchen er einige Eisenspäne und Holzkohle gethan hatte, bedeckte denselben mit dem steinernen Deckel und schaltete den Strom ein. In 3 Minuten zeigte das Pyrometer 2500° F. und die Kreide fing an, sich zu entzünden. Nach 10 Minuten war der Prozeß beendigt. Nach Zerbrechen des Tiegels nahm er aus demselben ein Stück von der Größe einer Büchsenkugel heraus. Um die in derselben thatsächlich enthaltene krystallisierte Kohle zu erhalten, muß dann das Eisen beseitigt werden.

Leider haben diese Diamanten noch keinen Handelswert, da die größten, die Moissan jemals erhalten, nur einen Durchmesser von 1 mm haben; doch setzt der Gelehrte mit unermüdlichem Eifer seine Versuche fort, und wer weiß, ob er die Welt nicht einmal über Nacht mit einem künstlichen Diamantenei überrascht.

Weibliche Erwerbsthätigkeit.

Zwei unternehmende Damen haben in Berlin ein Atelier errichtet, in welchem sie neben der Kultivierung anderer künstlerischer Gebiete hauptsächlich vermittelst Radierung Ansichtspostkarten herstellen. Gleichzeitig haben sie sich eine kleine Kupferdruckerei eingerichtet, und während oben im Atelier die Radierung auf der Kupferplatte angefertigt wird, werden die Karten unten in der Druckerei gedruckt, geschnitten und versandfertig gemacht. Auch die Druckerei wird hier von Frauen besorgt, und es ist ein ganz malerisches Bild, das sich dem Auge darbietet, wenn man an der an und für sich durch ihre Form malerisch wirkenden Sternpresse eine jugendliche Mädchengestalt, mit einer großen, die Figur vollständig umschließenden Schürze angethan, emsig die Karten auflegen und das Rad drehen sieht. Das Einfärben der Platte, zu der übrigens eine gewisse Feinfühligkeit der Hand und des Blickes gehört, macht die Hände natürlich schwarz, aber das stört nicht den hübschen Gesamteindruck. Die Arbeit scheint sich überhaupt für weibliche Hände sehr zu eignen. Das Erlernen derselben sei leicht, und das Drehen des Rades mache keine besonderen Ansprüche an große Kraft. Es ist denkbar, daß die Frauen hier ein neues und dankbares Feld erringen; denn das künstlerische Empfinden, das hierzu in erster Reihe nötig ist, besitzen die Frauen in der Regel und besonders solche Frauen, die malen und zeichnen gelernt haben. Es ist jedenfalls zu erwarten, daß die ersten Radiererinnen und Kupferdruckerinnen bald Nachahmerinnen finden werden.

Ein weiblicher Universitätsprofessor.

Der oberste Schulrat Italiens hat dieser Tage Fräulein Rina Monti auf Grund ihrer vielen wissenschaftlichen Arbeiten den Professortitel und das Recht verliehen, an der Universität Pavia über vergleichende Anatomie Vorlesungen zu halten. Die Dame ist aus dem Dorfe Arcisate bei Varese gebürtig; sie war nach der Erlangung der Doktorwürde zuerst Assistentin für die Mineralogie, nachher Assistentin für vergleichende Anatomie an der Universität Pavia.

Ein Institut für Stimmbildung.

In Spiez ist von einer Dame ein Institut für Stimmbildung eröffnet worden. Die zur Anwendung gebrachte Methode beruht hauptsächlich darauf, die Sprechorgane in ihrer natürlichen Anlage zu gebrauchen und vor allem aus die sogenannte unwillkürliche Atmung anzuwenden. In der letzten Forderung liegt der Schwerpunkt dieser neuen Kurmethode. Währenddem man sonst im Sprech- und Gesangunterricht stets die Atmung künstlich zu regeln sucht, soll nach dieser neuen Methode die Atmung unwillkürlich, d. h. unbewußt erfolgen, was die Bildung einer lauten und wohlklingenden Stimme befördern soll. — Es sollen nach Anwendung dieses neuen Verfahrens bereits schöne Resultate zu verzeichnen sein.

---

† Die Schriftstellerin Elise Polko.

In Münster, Westfalen, ist die bekannte musikalische Schriftstellerin Elise Polko gestorben. Sie war früher Sängerin und schrieb neben musikalischen Phantasien Märchen und Skizzen, auch Romane und Jugenderzählungen.

Verjährte Schuld.

Skizze von **Julius B. Ed. Wundsam.**

28 Jahre Priester der größten Strafanstalt des Landes, habe ich schon manchmal die härteste aller Pflichten erfüllen müssen, — die Aufgabe einem zum Tode Verurteilten die letzten Tröstungen der Religion zu spenden und ihn zu seiner Richtstätte zu geleiten.

Ich bin in meinem Amte weiß geworden, — die Qualen, die mein Herz erduldet, wenn ich, — machtlos etwas dagegen zu thun, — ein begangenes Verbrechen im Namen der Gerechtigkeit mit einem neuen, vielleicht noch größern, sühnen sehe; — diese Qualen haben schon frühzeitig den Schnee des hohen Alters auf mein Haupt gestreut. — Und doch, — trotzdem ich entsetzlich darunter leide, — vermag ich es nicht, meinem Amte zu entsagen. Hier fühle ich mich so recht Priester, — Nachfolger des großen Meisters, der uns lehrte, die Leiden unserer Mitmenschen auf sich zu nehmen, — hier, als Tröster und einziger Freund der Verworfensten, von der Menschheit Ausgestoßenen, über die die irdische Gerechtigkeit in gotteslästerlicher Selbstüberhebung den Stab gebrochen hat.

Wie manche Hand, die ohne Zittern ihr Opfer würgte, den Stahl in das Herz eines Mitmenschen stieß, des Mammons wegen, — wie manche Hand, die mehr als einmal, blutbefleckt, in fremdem Golde wühlte, hat bebend die meinige gedrückt, während Thränen

der Reue dem Auge entströmten, das, ohne mit einer Wimper zu zucken, dasjenige seines Opfers brechen sah. . . . Wie manches Herz schlug angesichts der Todesstunde, vom Schmerz der Seele überwältigt, an meiner Brust, und sein Pochen verriet mir die grause Angst, die auch den Ungläubigsten durchbebt, wenn er schuldbeladen vor das ewige Rätsel „Tod" gestellt ist!

Meinem Blicke erschlossen sich die trotzigsten Lippen, die dem Richter gegenüber cynisch lächelten, — schreckliche Bekenntnisse trafen mein Ohr, noch schrecklicher durch den Ton der Reue, in dem die Erinnerung in seelischer Erregung den Thaten nachzitterte . . . . !

Wie dankbar schlägt uns das brechende Herz entgegen, für jedes milde Wort, für jeden nichtstrafenden Blick, für jedes Zeichen unseres Mitfühlens! — Es ist eine schwere, schmerzliche Aufgabe, Deliquentenseelsorger zu sein, — aber in ihn ihrer getreuen Erfüllung liegt auch der schönste Lohn: Menschen zurückkehren zu sehen zu den warmen Empfindungen der Menschlichkeit!

In einer Stunde ruft mich die Pflicht wieder in die Zelle eines Unglücklichen . . . : Ich brauche Ruhe, um mich zu sammeln, um dem Schwachen nicht selbst schwach gegenüber zu stehen; ich brauche Ruhe, um die Kraft zu gewinnen, seine Bekenntnisse zu hören, und ihm Kraft und Ruhe zu geben für die letzten Stunden seines Lebens.

— — — — — — — — — — — —

„Ein unseliges Verhängnis führte mich auf die Bahn des Verbrechens, die ich, einmal betreten, nie mehr verließ," . . . . schloß er seine, mit bebender Stimme erzählte Geschichte. . . .

„Es war ein kalter Winterabend," fuhr er fort, „als ich, kaum 17 Jahre alt, zum erstenmal von Hause weg, nach Z. kam. Völlig unbekannt, erkundigte ich mich auf der Straße nach der mir von unserm Bürgermeister empfohlenen Herberge, — und zu meinem Unglück verwies mich der Herr in eine elende Wirtschaft, die sich allerdings auch ‚Herberge' nannte, aber nur eine Herberge des verworfensten Gesindels — dem ja auch ich seither angehöre — war. Dort lernte ich," wollte er weiterfahren, — aber mit einem Schrei des Entsetzens sprang ich auf: „In Z. sagen Sie?" frug ich mit halbgebrochener Stimme, ... „wie hieß um Gottes willen die Herberge, nach der Sie jenen Herrn frugen?" „Zur Heimat!" — — — „Zur Heimat?" schrie ich entsetzt. . . . .

„. . . . Wann war dies? erinnern Sie sich noch der Zeit und der näheren Umstände?" beschwor ich den Unglücklichen!

„O, gewiß, es sind jetzt zwar 32 Jahre her, aber die Stunde, die mich zu einem Verbrecher machte, die Stunde, die mich mit dem nächsten Aufgehen der Sonne vor den himmlischen Richter stellt, — diese Stunde habe ich zu oft im Leben verflucht, um ihrer nicht noch im Sterben zu gedenken!"

Ein schmerzliches Zucken spielte um seine Lippen, und seine schönen Augen leuchteten einen Moment in wildem Hasse — „es war vielleicht halb 8 Uhr abends, als ich auf die Auskunft des jungen Mannes hin, der mir ein Student zu sein schien, statt der Herberge ‚zur Heimat', jene ‚zur Brüderlichkeit' betrat. . . . ."

„Halt ein! — Um Gottes willen!" rief ich, in äußerstem Entsetzen, mir schwindelte vor den Augen, und ich sank kraftlos in meinen Stuhl zurück, — vor meinem Geiste zog eine Scene vorüber, die selbst durch 32 Jahre, die dazwischen liegen, nicht aus meiner Erinnerung verwischt werden konnte. . . .

— — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

. . . . Es war vielleicht halb 8 Uhr, als ich vom Abendschoppen nach Hause schlenderte. Ich pfiff eine Melodie vor mich hin, und meine Gedanken waren — weiß der Himmel wo — aber jedenfalls weit entfernt von allem, was mich umgab. Träumte ich von einer andern Welt, von einem bessern Zeitalter, bevölkert mit meinen idealen Zukunftsmenschen, oder flog mir die Idee zu einer Novelle durch den Kopf? Ich weiß es nicht, beides ist möglich, war ich doch damals ein Schwärmer, dessen Ideen im Universum kreisten, der es aber nicht verstand, fest mit den Füßen auf dem Boden des realen Lebens zu stehen. Meine Kommilitonen nannten mich scherzweise den ‚Dichter', und obwohl dieser Spitzname nicht frei war von einer kleinen Dosis Spott, fühlte ich mich doch insgeheim durch ihn geschmeichelt, und wenn ich so manche Nacht am Schreibtisch saß, und mein Herz sich in lyrischen Ergüssen erging, oder meine Feder ein verwickeltes psychologisches Problem zu einer modernen Novelle zu gestalten suchte, dann träumte ich von den Lorbeeren, die die Nachwelt meinen Talenten darbringen würde.

(Schluß folgt.)

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 5008: Wo kann man ungewaschene Schafwolle waschen und zu Halbwollstoff verweben lassen? Es sollte eine schweizerische Adresse sein. Bestens dankt Frau S. L. in N.

Frage 5009: Wir sind bezüglich der Erziehung unserer Kinder in einem Stücke ganz ungleicher Meinung, und mein Gewissen läßt es mir nicht zu, mich so ohne weiteres der Ansicht meines Gatten zu fügen, und ich hörte deshalb gerne die Meinung von erfahrenen Erziehern. Unsere Kinder stehen im Alter von 1—7 Jahren, wovon das Aelteste seit Anfang dieses Monates die Schule besucht. Mein Mann ist tagsüber außer dem Hause geschäftlich thätig und am Abend nehmen ihn Privatarbeiten daheim so in Anspruch, daß er sich der Erziehung der Kinder nicht annehmen kann. Dies ist also meine Sache, die ich nach ihrer vollen Tragweite aufzufassen glaube. Da ich den Haushalt ohne jede Hülfe besorge, auch die Wäsche und Kleider für mich und die Kinder fertige, muß ich natürlich alle Vorteile benützen, um mich den Kindern doch so viel als möglich widmen zu können. Mein Mann nimmt das Frühstück am Morgen zur bestimmten Minute gerne allein, d. h. von mir bedient (er ist als einziger Sohn in solchen Sachen von seiner Mutter verwöhnt worden). Inzwischen besorgen die Kinder sich gegenseitig mit Waschen und Kämmen; sie legen die kleinen Betten auf ihre Rohrbänkchen zum Lüften aus, ordnen die kleinen Wasch- und Nachttische, deren Gefäße von Papiermasse sind, deshalb unzerbrechlich und sehr leicht. Wenn der Vater fort ist, frühstücke ich mit den Kindern, worauf die drei Größeren mit ihrem kleinen Wagen die Kommissionen für den Tag besorgen, währenddem die zwei Kleineren im Gärtchen oder im Zimmer spielend sich Bewegung machen. In dieser Weise bringen die Kinder, stets mit Arbeit oder Spiel beschäftigt, den Tag zu, ohne daß sie je dazu kämen, sich wegen langer Weile in schlechter Laune zu verlieren. So habe ich mit den Kindern bis jetzt sehr wenig Last gehabt, sie wußten was sie zu thun hatten, waren aus Liebe gehorsam, und ihr Thun und Denken lag stets offen vor mir. Mit fremdem Einfluß hatte ich bei den Kindern nicht zu kämpfen, da sie nur höchst selten mit anderen Kindern in Verkehr kamen. Nun hat mein Mann aus den Dachräumen unseres kleinen Hauses eine Wohnung herrichten lassen, und er gedenkt dieselbe durch die Familie eines seiner jetzt noch auswärts wohnenden Freundes und Berufsgenossen zu besetzen. Die Leute waren kürzlich zwei Tage bei uns, um die Wohnung zu besichtigen und wegen geschäftlichen Angelegenheiten zu unterhandeln. Das waren aber zwei Tage voll Aufregung und großem Verdruß. Die drei Kinder von 4–8 Jahren scheinen ohne alle Zucht aufgewachsen zu sein. Sie lärmten und tobten, fuhren rücksichtslos in allen Räumen des Hauses herum, öffneten alle Schränke und Schubladen, schändeten die Pflanzen im Garten, nahmen unseren Kindern das Spielzeug weg, stritten, kreischten und schlugen sich und die unserigen. Von Gehorsam war nicht die Spur, und wenn ich ihnen etwas wehren wollte, bekam ich grobe Worte oder sie vollführten ein Geheul, daß einem die Ohren gellten. Die Mutter selbst wurde von dem Treiben ihrer Sprößlinge nicht im mindesten alteriert; sie schien weder den Spektakel zu hören, noch all das Ungehörige zu sehen. „Es sind eben Kinder, sie müssen etwas machen." Dieser Ausspruch war das höchste, was sie in jenen zwei Tagen in Sache der Zucht leistete. Was mich nun während jener Zeitdauer von zwei kurzen Tagen fast zur Verzweiflung brachte und krank machte, das sollte ich nach dem Willen meines Mannes nun Tag für Tag beständig ertragen, und ich sollte machtlos zusehen, wie meine bis jetzt gut gewöhnten, friedlichen und harmlos fröhlichen Kinder Tag für Tag schlimmem Einfluß preisgegeben sind; von dem Verdruß und Schaden im Haus und ums Haus ganz abgesehen. Und dieses alles sollte ich auf mich nehmen, wegen fünfzig Franken jährlicher Mehreinnahme. Wir hätten noch andere Mieter in Aussicht, ein stilles, kinderloses, aber kinderliebes Ehepaar, welches aber fünfzig Franken weniger Zins zahlen würde. Aus diesen fünfzig Franken Mehreinnahme, argumentiert mein Mann, könnte ich mir wöchentlich eine Putzfrau für die grobe Arbeit halten, und zudem hätte ich es noch in der Hand, einen guten Einfluß auf die fremden Kinder auszuüben. Das kann mich aber nicht bestimmen vorderhand, denn ich fühle mich in erster Linie meinen eigenen Kindern verpflichtet. Meinungsäußerungen von Erfahrenen wären mir sehr wertvoll. Besorgte Mutter in T.

Frage 5010: Ist eine freundliche Leserin im Falle, mir aus eigener Erfahrung zu sagen, ob die Teppiche (Salonteppiche und Läufer) durch die Manipulation des Klopfens und des Bürstens vermittelst der Maschine, nicht leiden und raschem Verderben ausgesetzt sind? Hausfrau in W.

Frage 5011: Ich möchte mir gerne einen Läufer auf eine Steintreppe anschaffen. Ich halte aber die Kokosteppiche für sehr unpraktisch, weil einmal durchnäßt, man dieselben kaum mehr trocken bekommen kann. Eignet sich Linoleum auch zu Treppenläufern? Bricht der Stoff nicht leicht an den vorderen Trittkanten und wie befestigt man den Läufer auf der steinernen Treppe? Für freundliche Belehrung dankt bestens Junge Hausfrau in Z.

Frage 5012: Hat eine der verehrlichen Leserinnen schon versucht, farbige Herrenhemden, verwaschene Schürzen, Blusen und Jupons daheim mit einer entsprechenden Anilinfarbe aufzufärben? Und wenn ja, mit welchem Resultate? Ist es wohl möglich, die jetzt vorhandene Ungleichheit im Färben auszugleichen? Für guten Rat dankt bestens J. M. in B.

Frage 5013: Kann mir vielleicht eine werte Mitabonnentin mitteilen, wie man gegen Husten und Katarrh empfindliche Kinder im heißen Sommer kleidet, ohne daß sie verweichlicht werden? Mein Hausarzt sagt: Filetleibchen von Wolle und darüber ein weißes Hemd nebst Bluse. Sollte dieses während der großen Hitze nicht zu warm sein? Es wird übrigens auch noch ein Unterschied zu machen sein, ob die Kinder in der Schule sitzen, oder sich im Freien tummeln. Für gütigen Rat verbindlichen Dank Eine Abonnentin.

Frage 5014: Ist jemand aus dem geehrten Leserkreis im Falle, mir in kurzen Sätzen zu erklären, was unter elektro-homöopathischer Heilmethode zu verstehen ist? Besten Dank zum voraus. W. J.

Frage 5015: Welches ist das sicherste Verfahren, um kostbare Pelzsachen mit voller Garantie für Sicherheit vor Mottenschaden über den Sommer aufzubewahren? Ich bin im Sommer oft abwesend, kann also nicht selbst zu den Sachen sehen, und den Dienstleuten mag ich die große Verantwortung nicht überbinden. Bis jetzt nähte ich die Sachen in ein gut gestärktes und feucht geplättetes Leintuch ein und schloß die Pakete in einen Koffer. Die Leintücher bekommen aber schnell kleine Löcher und sind dann kein Schutz mehr. Für freundliche Angaben von Erfahrenen wäre herzlich dankbar Fr. S. in P.

Frage 5016: Die Wände meiner Kochgefäße überziehen sich immer in kurzer Zeit ihres Gebrauches zum Wasserkochen mit dem widerwärtigen Kesselstein, in dem sich so viel Unreinigkeiten festsetzen, die beim jedesmaligen Kochen von Wasser aufsieden, aber auf keine Weise ganz zu entfernen sind. Gibt es nichts, um diesen Kesselstein zu verhüten? Er setzt sich sowohl an eiserne, an verzinnte, an emaillierte und an zinkblechene Gefäße. Für guten Rat wäre herzlich dankbar Frau Z. G.

Frage 5017: Wer kann mir einen Sommerstoff von leichtem, durchlässigem Gewebe nennen, das nicht zusammenfällt, sondern das sich ähnlich wie gestärkter Baumwollstoff hält? Ich hätte den genannten Stoff gerne in farbig und in weiß. Junge Leserin in A.

Frage 5018: Kann mir eine erfahrene Leserin ein wirklich bewährtes Mittel gegen Haarausfall angeben? Zum voraus dankt bestens Eine Abonnentin.

Frage 5019: Kann es keine Folgen haben auf ein fünf Monate altes Kind, nachts bei offenem Fenster zu schlafen? Das Fenster ist geöffnet, weil das Kindchen im Zimmer der Eltern schläft, welch letztere es bei geschlossenem Fenster immer zu warm finden. Für gefällige Beantwortung der Frage dankt bestens zum voraus Eine Abonnentin.

Frage 5020: Ist eine fachkundige Person so freundlich, mir zu sagen, was unter der Bezeichnung: elektro-homöopathische Heilmittel eigentlich zu verstehen ist. Ich war Zeuge von einem unglaublichen Erfolge bei einer von den anderen Aerzten ganz aufgegebenen Person. Ich möchte nun gern wissen, auf welcher Basis diese Arzneimittellehre beruht. Frau G. in M. b. S.

Antworten.

Auf Frage 4991: Ich kann Ihnen das Kunstatelier von Emil Schwarze in St. Gallen bestens empfehlen. Selbst in Fällen, wo nur eine alte, verblichene Photographie zur Verfügung gestellt werden konnte, wurde ein sehr gutes Bild geschaffen. Je besser im übrigen die der Arbeit zu Grunde liegende Photographie, um so besser wird die Vergrößerung. Die Firma ist auch sehr coulant; sie nimmt ein Bild unbeanstandet zurück, wenn dasselbe den gehegten Erwartungen nicht entsprechen sollte. Ich zweifle auch gar nicht daran, daß man Ihnen gegen Vergütung der Frankatur eine Ansichtsendung schicken wird, wenn Sie diese Vergünstigung nachsuchen. Abonnentin in D

Auf Frage 4992: Auch die weitverzweigten Wurzeln des Hausholunderbaumes sind außerordentlich heilkräftig. Zerschnitten und zu einem sirupartigen Saft mit Zucker eingekocht, ergibt sich ein vortreffliches Medikament. Frau E. B. in S.

Auf Frage 4997: Schlechtes Füllmaterial von muffigem Schutt in den Zwischenböden ist die Ursache des schlechten Geruches. Ein solches Haus ist ungesund und wenn es noch so luftig und sonnig steht. Baumeister, welche der Billigkeit halber ein solches Füllmaterial verwenden, dürften mit dem Strafrichter Bekanntschaft machen. B. C.

Auf Frage 4999: Kunstdünger kann nur dann für die Gesundheit schädlich sein, wenn man ihn in seiner ursprünglichen Form genießen würde, also wenn Phosphate an dem roh genossenen Sauerampfer hängen geblieben sind. Nach der Umwandlung des Phosphors in Pflanzenstoff oder gar in Milch kann derselbe nicht mehr giftig wirken. Salat sollte also gut gewaschen werden; in der Regel liegt aber die Schädlichkeit des Salats am Essig. Ganz kleine Kinder sollen, wenn immer möglich, während des Sommers Milch von Dürrfutter bekommen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5000: Ich lehre stets und halte jeden, der mit mir in Berührung kommt, dazu an, daß alle Ausgaben sofort aufgeschrieben werden; ein Notizbuch oder auch nur ein Stückchen Papier und ein Bleistift und allem Uebel ist sofort abgeholfen. Auf diese Art stärkt man das Gedächtnis, nicht indem man dasselbe unter der aufgebürdeten Last erdrückt. Fr. M. in B.

Auf Frage 5001: Fahren Sie fort, wie bisher, die widerstreitenden Pflichten so zu vereinigen, daß Sie

nach jeder Seite hin einen Teil Ihrer Kräfte und Ihres Geldes anwenden. Sie werden die Melancholie Ihres Bruders nicht beschwören, auch wenn Sie ihm Ihren ganzen Verdienst opfern; aber Ihre Liebe, indem Sie ihm etwas nachhelfen, wird ihm wohl thun. An Ihre eigene Ehe müssen Sie auch denken, und will ich hoffen, daß Sie selbst ebenfalls Hülfe finden, wenn Sie einmal in Not geraten. Die richtige Lösung der Situation liegt natürlich auf einem andern Felde: ein flinker, junger Mann muß, wenn er sich recht umthut, so viel verdienen können, daß Frau und drei Kinder davon zu leben haben. Fr. M. in B.

Auf Frage 5001: Ihr armer Bruder, den Sie so sehr lieben, bedarf Ihrer energischen Hülfe vielleicht auf Jahre hinaus. Wohlan, die That allein beweist der Liebe Kraft! Von drückenden Pflichten befreit uns nur die gewissenhafteste Ausübung, und wenn Sie so thun, so handeln Sie ganz im Sinne der „Schrift", die da sagt: Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde. (Joh. 15. 13.) Aber der Wunsch Ihres Bräutigams, Ihr eigenes Glück (so!?) liegt Ihnen denn auch sehr am Herzen! Du armes Kind! Wer nicht verzichten kann, der wäre besser nie geboren worden! Aber eben: Jeder Menschenkraft sind auch ihre Grenzen gegeben. Verstehen Sie jetzt den Sinn der „Schrift", wenn sie redet von den „Schwachen im Geiste"? Wem das Herz nicht sagt, was er sich und anderen schuldet, der wird auch nicht verstehen, wenn es andere ihm gedruckt vor Augen führen, und wer sich selbst nicht befiehlt, bleibt immer Knecht oder Magd! Unentschlossenheit aber ist der Krankheiten größte. H. F.

Auf Frage 5001: Der ernsthaft das Leben auffassende Mensch sieht sich recht oft in einen Widerstreit der Pflichten gestellt. Es ist aber kaum möglich, daß fremde Menschen diesen Wiederstreit für uns lösen können. Der Entscheid muß unserem eigenen Nachdenken entspringen. Will sich gar keine Klarheit finden, so ist die Frage nur mit dem Gewissen allein auszufechten. Das Untrüglichste in solch schwierigem Falle, das die allein richtige Wegleitung gibt, ist: Den Weg zu wählen, der für uns das größere Opfer in sich faßt. Wer es noch nie selber erfahren hat, wie dadurch so plötzlich alles Schwankende beseitigt wird; wie wir nach der Unraft Ruhe finden; wie die vorher berghohen Schwierigkeiten sich ebnen, und wie trotz der Entsagung, trotz der großen Bürde, die wir scheinbar auf uns geladen haben, ein warmes und großes Glückgefühl uns erfüllt, der hat des Daseins Schönstes noch nicht gekostet. Zu einem solchen Opfer kann man und darf man einem andern nicht raten; aber es ist erlaubt, den Vorhang zu ziehen, daß die hellen Sonnenstrahlen das graue Düster des Zweifelns und Zagens erhellen können. Wenn Sie einmal verheiratet sind, so haben Sie bezüglich Unterstützung Ihres Bruders gebundene Hände, und wenn sie denselben wirklich innig lieben, so daß in seinem Glück das Ihrige beruht, so wird das Unvermögen, nach Wunsch und Bedürfnis zu helfen, Sie elend machen, und in dieser Gemütsverfassung könnten Sie Ihrem Gatten kein Glück bieten. Ein Bräutigam, der mir predigte, an mich zu denken und den Bruder seinem Schicksal zu überlassen, wäre mir nicht mehr das Ideal, zu dem ich aufsehen könnte; meine Seele und mein Herz fände in ihm kein Genügen. Wir würden uns also auch nicht recht verstehen. Ich würde zweifeln, ihm die rechte Frau sein, ihn wirklich beglücken zu können, und deshalb würde ich ihn nicht an mich binden, auch in seinem eigenen, wohlverstandenen Interesse. Ich verbinde mit meiner Antwort den lebhaften Wunsch, daß die in Zweifeln schwankende Seele recht bald zur vollen Klarheit und Entschiedenheit gelange. D. R.

Feuilleton.

Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.
Von **Marie Schultz.**

Dorothea schlug das rundweg ab. Sie wäre nie in Golden Range gewesen und hätte nicht die Absicht, je hinzugehen, erklärte sie — um keinen Preis! Das hätte sie von Anfang an gesagt, und dabei bleibe sie auch. Was das Dokument beträfe, so sei Onkel Matthias ein großes Kind, sich deshalb so aufzuregen — es sei lächerlicher Blödsinn, was es nun auch bedeuten solle. Eile habe es nicht damit; es könne bis morgen warten, wo Boone es mitnehmen würde, oder jedenfalls bis zum Abend, wo eines der Mädchen Zeit hätte, nach Golden Range zu gehen und es Herrn Ryder zu bringen. Oder, setzte sie noch verwegener hinzu, was meine ihr Onkel wohl, was geschehen würde, wenn sie das dumme Ding einfach in tausend Stücke zerrisse und gar keine Notiz davon nähmen?

„Liebes Kind, wirklich" — wandte der alte Herr mit gelindem Schrecken ein. Er hielt das verhängnisvolle Papier in der Hand und warf wieder einen verzweifelten Blick darauf. „Hm, es mag vielleicht nicht von Belang sein," meinte er ängstlich, „aber so viel ich daraus ersehen kann, mein Herzblatt, ist es in ziemlich peremptorischen Ausdrücken abgefaßt. Und ich bin, wie Du weißt, immer so vorsichtig bestrebt, jeden — hm — jeden unliebsamen Konflikt mit den Behörden zu vermeiden. Ich weiß, Du gehst nicht gern nach Golden Range; aber es erscheint mir so wichtig, daß Herr Ryder das Schriftstück sofort erhält, daß ich wirklich wollte, Du könntest mir den Gefallen thun, liebste Thea. Natürlich würde ich mich selbst damit auf den Weg machen, aber Du siehst ein, daß bei diesem Podagraanfall —"

Onkel Matthias schüttelte bekümmert den Kopf und warf wiederum einen kläglichen Blick auf das Papier. Dorothea lachte plötzlich auf, sprang vom Tische herab, umarmte und küßte ihn zärtlich und entriß im fröhlich seinen Popanz.

„Schon gut, Alter! Wenn es Dir so am Herzen liegt, so will ich das dumme Ding hinbesorgen. Ich weiß wohl, ich bin ein selbstsüchtiges Geschöpf, es Dir abzuschlagen, aber der Gedanke, nach Golden Range zu gehen, ist mir höchst unangenehm, und ich weiß dabei nicht, weshalb!"

„Aber nun will ich gar nicht weiter darüber nachdenken, sondern gleich aufbrechen. Und wir wollen hoffen, daß Herr Ryder begreifen wird, um was es sich handelt, denn es ist mehr, als ich von mir behaupten kann."

Das junge Mädchen, das Hut und Handschuh nahm und sich auf der Stelle auf den Weg nach Golden Range machte, das schreckliche Dokument geborgen in der Tasche, kämpfte ein weit heftigeres Widerstreben nieder, als das zurückbleibende Pärchen ahnte; sie selbst war sich dessen in seinem vollen Umfange nicht einmal bewußt.

Ich weiß nicht weshalb! hatte sie gesagt, und das entsprach durchaus der Wahrheit, obgleich sie vielleicht hätte hinzusetzen können, daß es ihr nicht so sehr widerstrebte, Golden Range zu betreten, sondern daß ihr der Gedanke, seinen Herrn zu sehen, so namenlos unangenehm sei. Sie hätte die Empfindung, die Edward Ryder ihr einflößte, nicht bezeichnen, noch einen Grund dafür anführen können. Ob, wenn keine Eva Beauclerk im Spiel gewesen, wenn die Beziehung, in welcher der Besitzer von Golden Range zu der jungen Gräfin gar nicht vorhanden wäre, sie nicht schnell einen sehr deutlichen Namen für ihre Gefühle gefunden haben würde, war eine Frage, die sich vo zulegen ihr auch nie im Traume eingefallen wäre. Ryder war oft in Woodlands gewesen. — Dorothea hatte seine Besuche einfach als eine ganz natürliche Aufmerksamkeit, die er Leuten, die seine Mieter waren, erzeigte, aufgefaßt; es war ihnen mehr oder minder unbehaglich dabei zu Mute, denn es hatte sich fast immer so getroffen, daß Roderich Curzon auch zugegen gewesen, und, um ihren eigenen Ausdruck zu gebrauchen mit ihnen zusammen zu sein, war ungefähr ebenso gemütlich, wie oben auf einem Pulverfasse zu sitzen. Dann hatte sie Ryder zu verschiedenen Malen anderswo getroffen — im Pfarrhause und an anderen Orten — und hatte mit mehr oder minder großem Unbehagen und einer gewissen Verlegenheit die Aufmerksamkeit, die er ihr erzeigte, hingenommen, weil sie so unbeholfen erwiesen wurden. Wenn sie überhaupt jemals über ihr gegenseitiges Verhältnis nachgedacht, so hatte sie sich wohl darüber gewundert, weshalb ein Mensch, welcher sich so besonders durch seine weltmännische Gewandtheit im Verkehr mit anderen Frauen auszeichnete, ihr gegenüber so sonderbar linkisch und befangen sei. Das hatte sie mit mehr oder minder großer Ungeduld gedacht, so oft sie ihn gesehen, aber weiter war sie in ihren Gedanken nicht gegangen.

Sie hastete mit besonders schnellen Schritten an der Klause vorüber — aber die Thür war zu und von dem, der dort hauste, war nichts zu sehen — und langte in Golden Range an. Sie wurde in die Bibliothek geführt — ein großes, schönes Gemach, dem man ansah, daß es täglich benutzt wurde.

Dorothea, die sich umschaute, als der Bediente, dem sie ihren Namen genannt, sie allein gelassen, runzelte die Stirn und preßte die Lippen aufeinander. Es war ein herrlicher Raum, gerade wie es von der Bibliothek von Golden Range zu erwarten wa; aber sie verglich es in Gedanken mit einem andern Zimmer das ihrem Auge sehr vertraut — dem Zimmer in der Klause, im welchem Roderich Curzon jetzt saß und die Feder führte — die Feder, mit der er sich einen im besten Falle unsichern und mühselig errungenen Lebensunterhalt erwarb — und es überkam sie ein plötzlicher Widerwillen vor all diesem Luxus und dieser Pracht. Dieser schöne Raum sagte ihr nichts Neues — in ihm lag kein neuer Grund der Abneigung gegen Edward Ryder — aber ihre Stirne glättete sich nicht, die herbgeschlossenen Lippen wurden nicht milder, als er hereinkam.

Er trat schnell ein, in einer Aufregung, die er nicht verbergen konnte, und hatte nie schöner ausgesehen, als in jenem Augenblicke. Das sah sie, als sie sich zu ihm wandte und nachlässig widerstrebend ihre Hand in seine ihr grüßend entgegengestreckte Rechte legte.

„Fräulein Foliot, ist es möglich, daß sie mir wirklich endlich die Ehre anthun? Ich traute meinen Ohren kaum, als mir gesagt wurde, daß Sie da seien. Weshalb schickten Sie nicht? Warum sagten Sie mir nicht, daß Sie kämen? Ich hätte doch auch aus sein und ihren Besuch verfehlen können; in einer Stunde würde ich nicht zu Hause gewesen sein."

Er gab sich sichtlich große Mühe, sich zu beherrschen; aber seine Stimme bebte, sein bleiches Antlitz rötete sich, seine kalten, hellen Augen leuchteten, während er sie ansah, seine Hand zuckte, während er die ihre umschloß. Die Leidenschaft für sie, die in dem ersten Moment, wo seine Augen auf ihr geruht, in der Brust des Mannes entfacht worden, hatte sich niemals so deutlich verraten wie jetzt, wo die plötzliche Wonne und die grenzenlose Verwunderung, sie hier, unter seinem eigenen Dache zu sehen, ihn fast überwältigten.

Dorothea hätte trotz seiner Selbstbeherrschung längst seine Gefühle erraten müssen, wäre nicht Eva Beauclerk gewesen. An sein Werben um sie gedenkend und selbst mehr als gleichgültig gegen ihn, war ihr nie auch nur die leiseste Ahnung der Wahrheit gekommen. Jetzt auch dachte sie nur, er sei nervös erregt, überschwenglich, unbeholfen — gerade was sie befürchtet hatte — es sei fatal, daß sie habe kommen müssen, und entzog ihm kalt ihre Hand. Sie war nur darauf bedacht, die alberne Angelegenheit rasch zu erledigen und wieder heim zu gelangen. Aber zuerst mußte ihm der Irrtum, vor dem er befangen, aufgeklärt werden; er durfte nicht glauben, daß sie freiwillig gethan, was zu vermeiden sie bisher hunderte müßige Ausflüchte und Entschuldigungen ersonnen — in Golden Range einen Besuch zu machen oder sich das Haus anzusehen. Das Beste würde sein, ihm Onkel Matthias Schreckgespenst zu zeigen. Sie zog das blaue Papier hervor und reichte es ihm.

„Das wird Ihnen erklären, was mich herführt, Herr Ryder. Ich werde aus dem Schriftstück ganz und gar nicht klug und mein Onkel ebenso wenig; aber es ließ ihm keine Ruhe, bis er es sicher in Ihren Händen wußte. Er hat große Angst, mit der löblichen Obrigkeit in Konflikt zu geraten, und ich glaube, der lächerlich hochtrabende juristische Stil, in dem es abgefaßt ist, hat ihm einen förmlichen Schrecken eingejagt. Wir schickten es in Boones Wohnung, hörten aber, daß er den ganzen Tag in Highchester sei."

„Den ganzen Tag? Durchaus nicht. Die Angelegenheit ist aufgeschoben; er wird wahrscheinlich gleich hier sein."

Er sagte das mechanisch, nahm ihr das Dokument ab, und faltete es auseinander und warf einen Blick hinein.

„Oh, das ist nichts, Fräulein Foliot — und geht mich ganz allein an! Es thut mir leid, daß Herr Flower damit belästigt worden, obschon es mir das Glück verschafft hat, Sie hier zu sehen."

Es war das Keckste, was er ihr je gesagt. Er hielt inne, veranlaßt durch eine leichte Bewegung nach rückwärts, die sie machte, und den Ausdruck eines gewissen kühlen Erstaunens und Mißfallens, der in ihr Antlitz trat. Ihm fiel plötzlich ein, daß er nach einen Vorwand, sie aufzuhalten, suchen müsse, da sie sonst gehen würde.

„Ich — ich will die Sache erledigen," stammelte er, als ihre Augen den seinen begegneten, „aber es wäre wohl am besten, wenn ich versuchte, sie Ihnen auseinanderzusetzen, für den Fall, daß man Ihnen wieder lästig damit fallen sollte. Diese — diese Menschen machen immer solche Dummheiten — die Schafsköpfe! Oder vielleicht wäre es besser, ich schriebe Herrn Flower ein paar Zeilen. Aber ich lasse Sie stehen — bitte, nehmen Sie Platz!"

Er stellte einen Stuhl für sie an ein offenes Fenster — ein Fenster, von dem man auf große, in herrlichster Blütenpracht prangende Teppichbeete, auf weite, samtweiche Rasenflächen, auf Gruppen dichten Buschwerks und auf wundervolle alte Bäume hinausblickte. Der alte Curzon hatte ein herrliches Stück Erde zu seinem Besitz auserlesen — alles und jedes war schön. Sie hatte es am ersten Tage, an dem sie Golden Range gesehen, sehr bewundert, und jetzt, wo sie es zum erstenmale aus unmittelbarer Nähe sah, bewundert sie es so viel mehr, daß, sei es auch nur um dieser Bewunderung willen, Dorothea unwillkürlich etwas milder gestimmt wurde. Und schließlich, obwohl sie für Roderich Curzon Partei ergriffen hatte, — was Edward Ryder sehr wohl wußte — so lag kein Grund vor, weshalb sie seine etwas bedrückende Artigkeit nicht mit einer gewissen Höflichkeit ihrerseits vergelten sollte. Sie ließ sich mit einem Lächeln auf dem Stuhle nieder — es war das erste Lächeln, daß sie ihm bisher geschenkt. Er wußte wenigstens, daß sie nur gekommen, weil sie in gewissem Sinne dazu gezwungen worden. Jetzt mußte sie ihm begreiflich machen, daß sie fort wolle.

„Danke; ich will mich ein Weilchen ausruhen," sagte sie. „Der Weg in der Sonnenhitze war ein wenig ermüdend."

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Fortsetzung vom Sprechsaal.

Auf Frage 5001: Sie glauben, Ihren Bruder durch das Opfer Ihres ganzen Lohnes, das Sie wieder nur durch Verzicht auf Ihr Lebensglück bringen können, zu retten. So gut Ihr Wille ist, so dürfte doch der Erfolg kaum so sein, wie Sie sich vorstellen. Ist der Erfolg überhaupt anzuzweifeln, so wären noch viel mehr Ihre Opfer zu groß, um so mehr als Sie auch, wenn Sie ledig bleiben, keine Garantie leisten können, daß Sie auf Jahre hinaus im stande sind, Ihrem Bruder die wahrscheinlich nicht einmal ganz ausreichende Hülfe zu leisten. Es ist nicht gesagt, daß Sie nach Ihrer Verheiratung Ihrem Bruder nicht mehr helfen können; ein hülfebereites Herz findet immer Mittel und Wege. Auch Ihrem Bräutigam gegenüber haben Sie Pflichten; Sie haben ihm die Ehe versprochen; Sie lieben sich gegenseitig; also wäre auch sein Lebensglück vernichtet. Zudem ist anzunehmen, daß Ihr Bruder ohne Gewissensbisse die von Ihnen angebotenen Opfer nicht einmal annehmen würde und könnte. Ihr Weg ist offenbar der, daß Sie Ihrem Verlobten folgen und nach Ihrer Verheiratung mit oder ohne seine Hülfe für Ihren Bruder so viel thun, als in Ihren Kräften liegt. Mehr kann billigerweise niemand von Ihnen verlangen.
J. in S.

Auf Frage 5003: Der Umstand, daß das Aetherfläschchen leer ist, trotzdem der Verschluß noch intakt ist, beweist, daß die Fläschchen doch nicht luftdicht verschlossen sind, und dies letztere legt die Vermutung nahe, daß der Inhalt des Flacons sehr wahrscheinlich im Laufe der Jahre durch den Zutritt der Luft chemische Veränderungen durchgemacht hat, daß somit von einer Sicherheit für deren medizinische Wirkungen absolut keine Rede mehr sein kann. Wenn Sie darauf brennen, eine Hausapotheke zum wirklichen allfälligen Gebrauche zu besitzen, so lassen Sie die Flacons mit frischen Medikamenten in einer flott gehenden und renommierten Apotheke neu füllen. Sonst verwenden Sie die hübsche Schatulle als Aufbewahrungsort für diverse Haus- und Toilettenmittel.
C. T.

Auf Frage 5003: Medikamente in den kleinen Quantitäten einer Hausapotheke sind nach 10 Jahren wohl kaum mehr brauchbar und lieber wegzuwerfen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 5004: Ich bin ganz Ihrer Meinung; im Kampfe ums Dasein streift der Mensch ohnehin nur zu sehr den Sinn für das Ideale, für Schönheit und Poesie ab: man sollte die jungen Kinder nicht so sehr auf den Weg des nur Nützlichen drängen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 5004: Es ist dem Menschen Gewalt gegeben über die Tiere, daß er sie, wenn es in seinem Nutzen liegt, auch töte, aber so schnell und quallos als nur irgend möglich, Ich sehe daher nicht wohl ein, weshalb ein Kind z. B. nicht zur Vertilgung von Engerlingen und Maikäfern angehalten werden soll, insoferne man demselben erklärt, daß auch diese Schädlinge Geschöpfe Gottes sind und daher nicht gequält werden dürfen, wohl aber rasch zu töten seien, weil ihr Ueberhandnehmen den Kulturen Schaden brächte.
P. Seewart.

Auf Frage 5005: Sandalen gehen ganz gut, auch für weite Touren auf guten, geebneten Straßen; aber für steinigte Wege möchte ich sie nicht empfehlen. Selbst die Träger in unseren Hochgebirgen, die doch so zäh am Alten hängen, kommen immer mehr von den Sandalen ab.
Fr. M. in B.

Auf Frage 5006: Die Badeeinrichtung mit Cirkulationsofen ist sehr vorteilhaft. Wenn die Einrichtung in einer unbenutzten Küche, oder neben oder über einer solchen, oder neben einem Abort oder auch in oder neben einer Waschküche installiert oder aufgestellt werden kann, so ist es möglich, mit der Auslage von einem halben Taglohn einen Ablauf zu erstellen. Sie dürfen sich mit vollem Vertrauen an die renommierte Firma wenden.
Abonnentin seit 15 Jahren.

Auf Frage 5007: Erhältlich bei L-Arzt Spengler in Wolfhalden.
P. Seewart.

Auf Frage 5007: Der nächste Apotheker sendet Ihnen auch auf schriftliche Anfrage ein einfaches Mittel gegen diese Würmer, die übrigens selbst unschädlich sind.
Fr. M. in B.

Auf Frage 5007: Es ist ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, daß die kleinen weißen Fadenwürmchen harmlos seien und daß das dadurch verursachte Unbehagen von selbst wieder verschwinde; denn es ist eine authentisch zu belegende Thatsache, daß diese Fadenwürmer nicht nur peinvolle Unruhe, sondern schwere nervöse Störungen verursachen und dies zwar hauptsächlich bei Kindern. Die Fadenwürmer springen aus dem Mastdarm sehr oft über in die Geschlechtsteile, verursachen dort unerträgliches Jucken, und dies hat sehr oft eine krankhafte Reizung zur Folge, welche fast unausrottbar ist und die Gesundheit und die Gemütsruhe eines jungen Menschen ernstlich untergräbt. Wenn nicht energisch dagegen eingeschritten wird, so bewirken die Fadenwürmer oft Nervenzuckungen und epileptische Anfälle. Eine Autorität auf medizinischem Gebiete, für plötzlich auftretende Nervenzuckungen eines Kindes konsultiert, verordnete Einreibungen mit Quecksilbersalbe, mit der Begründung, daß die Zuckungen des Gesichtes und der Hände die Vorläufer der Epilepsie seien. Da statt der versprochenen Besserung nur Verschlimmerung eintrat, wandte man sich auf den Rat eines Geheilten an einen Arzt der elektro-homöopathischen Schule. Dieser diagnostizierte, ohne den kleinen Patienten zu sehen, auf Fadenwürmer und nach erstmaliger Anwendung eines kleinen Mittels gingen Fadenwürmchen in unglaublichen Massen ab. Es brauchte keines sehr langen Medizinierens, und von den Plagegeistern war keine Spur mehr vorhanden. Gleichzeitig waren aber auch die Zuckungen ein für alle Mal verschwunden, und das Kind entwickelte sich zu einem Bild der Gesundheit. Ein anderes befreundetes Kind gleichen Alters, das zu gleicher Zeit in gleicher Art leidend war, mußte mit den Einreibungen von Quecksilbersalbe fortfahren. Die Nervenzuckungen nahmen überhand, was sich zur Epilepsie ausbildete, und in wenigen Jahren hatten die Eltern dem Schöpfer für den Tod des zu Grunde gerichteten Wesens zu danken.
C. W. in St.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **B.-B.** in **R.** Wir sind nicht befugt, so ohne weiteres die Autorschaft dieses oder jenes größeren oder kleineren Artikels in unserem Blatte mit Namen zu nennen. So weit aber können wir Ihrem Wunsche gerne entgegenkommen, daß wir eine Zuschrift von Ihnen, an den betreffenden Antwortgeber im Sprechsaal prompt übermitteln, zum Zwecke allfälliger Anbahnung eines direkten und unmittelbaren Briefverkehres.

1000. Thätig sein für eine bestimmte Sache und zugleich fortlaufend über die gethanen Schritte relatieren und gar auf einen bestimmten Tag dies letztere auszuführen — dies ist uns rein unmöglich. Was immer zu thun möglich ist, das thun wir mit Vergnügen, doch können wir bei der Arbeitsmenge die zu bewältigen ist, in keiner Weise uns binden für diesen oder jenen Zeitpunkt. Wir müssen Sie also um Geduld bitten.

Neue Abonnentin in **S.** Es kann doch gar nicht außer Frage stehen, daß das Reinigen des Wasch- und Toilettentisches und der dort gebrauchten Gefäße und Gebrauchsgegenstände zu den Obliegenheiten des Zimmermädchens resp. der Kammerfrau gehört. Der Kammerjungfer, welcher das Geschäft des Frisierens obliegt, muß ja besonders daran gelegen sein, stets tadellos reine Kämme und Bürsten zur Hand zu haben. Eine Tochter, welche sich aber zu gut dünkt, ihr Werkzeug selbst rein zu halten, macht sich in den Augen eines jeden verständigen Menschen lächerlich. Einer rechten Hausfrau — und das möchte doch jede Tochter werden — ist keine Arbeit zu gering. Aber freilich, wenn man so erzogen wurde — — —! Eine Mutter kann nichts Verderblicheres thun, als für die weichen, weißen Händchen des Töchterchens ihre eigenen Hände hart zu machen. Indem die Mutter der Tochter Hände weich erhält, macht sie deren Herz hart und gar nicht selten deren Lebensweg rauh.

Für Briefmarken
2180
An- und Verkauf oder Tausch
wende man sich vertrauensvoll an
A. Schneebeli, Lavaterstr. 73, Zürich.
Prospekt gratis auf gefl. Verlangen.

Blutarmut. Bleichsucht.

Herr **Dr. Meyer** in **Rotenburg a/Fulda** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen wandte ich bei einer jungen Dame an, die seit mehreren Monaten an allen gewohnten Mitteln trotzender, hochgradiger Bleichsucht litt. **Der Erfolg war ein geradezu ungewöhnlicher.** Alle Beschwerden schwanden in kurzer Zeit, die junge Dame bekam ein blühendes Aussehen und konnte als vollkommen geheilt betrachtet werden. Ich bin Ihnen zu großem Danke verpflichtet und werde bei Bleichsucht jetzt nur noch ihr Präparat anwenden." Depots in allen Apotheken. [1087

Der Baby-Austeuern herzurichten, Töchter für die Pension auszurüsten oder eine Braut auszustatten hat, läßt sich mit Vorteil meine Muster von Spitzen, Entredeux, sowie jeder Art von Stickereien (auf weißen und farbigen Stoff) zur Einsicht behändigen. Ich kann ganz außerordentlich billig liefern, weil ich diese Artikel selbst herstelle und weil keine weiteren Kosten, wie Ladenmiete, Provisionen u. dergl., darüber gehen. Die Muster mit Preisangabe stehen gerne zu Diensten. Anfragen unter dem Buchstaben J. werden umgehend beantwortet. [2120

Im Kinderspital zu Wien wurden von Professor Monti mit Somatose, dem bekannten, hervorragenden Fleischeiweißpräparate, eingehende Versuche angestellt und damit vorzügliche Erfolge erzielt. Die Somatose ist nicht nur für schwächliche, nervöse, blutarme Kinder ein leichtverdauliches, reizloses Kräftigungsmittel, sondern leistet auch bei Erwachsenen, in der Ernährung zurückgebliebenen Personen, hauptsächlich auch bei Bleichsüchtigen und Rekonvalescenten sehr gute Dienste. In fast allen Fällen war nach Verabfolgung der Somatose eine andauernde Zunahme des Körpergewichtes zu bemerken. Somatose läßt sich auch vorteilhaft bei Appetitlosigkeit verwenden und besonders in solchen Fällen, wo eine ausgesprochene Abneigung gegen Milch- und Fleischspeisen besteht. [237

Henneberg-Seide

nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen

schwarz, weiß und **farbig** von **95 Cts.** bis **Fr. 28.50** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) [2192

Seiden-Damaste	v. **Fr. 1.40—22.50**	**Ball-Seide**	v. **95 Cts.—22.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ **16.50—77.50**	**Seiden-Grenadines**	„ **Fr. 1.35—14.85**
Seiden-Foulards bedruckt	„ „ **1.20— 6.55**	**Seiden-Bengalines**	„ „ **2.15— 11.60**

per Meter. **Seiden-Armûres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **franko ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.
Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.
Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.
Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.
Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.
Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Eine Kopistin

*findet **Jahresstelle.** Anmeldung sofort sub Chiffre A Z 50 Interlaken.* [2416

Kinder-Milch

Sterilisierte Alpenmilch
der Berneralpen-Milchgesellschaft.
Von den Kinderärzten als **zweckmässigster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen.
Kräftigste und **zuverlässigste Kindermilch, seit Jahren bewährt.** [2165
In den Apotheken. Wo keine solchen, wende man sich an die Gesellschaft in **Stalden**, Emmenthal.

Haushaltungsschule und Töchterpensionat in Neuenburg.

Direktion:** Herr und Frau Professor **Lavanchy.

*Koch-, Haushaltungs- und Handarbeitskurse. Erlernen der französischen Sprache. **Unterricht im Hause oder Besuch der Stadtschulen.** Angenehme Lage; grosser Garten. Sorgfältige Pflege. Jährlicher Preis 900 Fr. Prospekte und Referenzen zur Verfügung.* [2135

Günstige Gelegenheit.

*Eine brave, fleissige Tochter, nicht unter 18 Jahren, die sich im Kochen, den Haushaltungsgeschäften, sowie der **französischen Sprache** zu vervollkommnen wünscht, findet Stelle bei einer geachteten kleinen Familie in der Ostschweiz, in der stets ein gutes Französisch gesprochen wird. Die Stelle ist nicht streng, da die Hausfrau selbst mitarbeitet und als tüchtig anerkannt ist. Gute Obhut und Familienanschluss gesichert. Anmeldungen unter „Beaurivage 369" nimmt die Expedition entgegen.* [2388

Eine gut erzogene, junge Tochter, welche die Handelsschule mit gutem Erfolg absolviert hat, die Sprachkenntnisse besitzt und im Umgang gewandt ist, sucht Stelle als Buchhalterin und Korrespondentin in einem guten Kurhause oder Hotel. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre 2301 befrödert die Expedition. [2301

Modes.

Gesucht per sofort oder innert ganz kurzer Zeit eine gute Arbeiterin und eine Tochter zur weitern Ausbildung in ein erstes Modengeschäft. Offerten unter Chiffre AZ 2414 befördert die Exp. [2414

Eine bescheidene, achtbare Tochter von 18 Jahren, im feinern Zimmerdienst, Bügeln und Nähen gut bewandert, sucht Stelle. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Der Eintritt könnte sofort geschehen. Gefl. Offerten unter Chiffre L R 18 an die Expedition. [2407

Stelle-Gesuch.

Eine Tochter, 27 Jahre alt, die neben allen Haushaltungsarbeiten auch Kleider und Wäsche nähen und bügeln kann, sucht passende Stelle in einem bessern Hause. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Eintritt sofort oder später.

Offerten unter Chiffre 2406 befördert die Expedition. [2406

Für junge Töchter.

Eine nette Tochter aus guter, bürgerlicher Familie findet gegen freie Station angenehmen Ferienaufenthalt in einem idyllisch gelegenen kleinen Berghotel Graubündens. Dauer von Mitte Juli bis Mitte oder Ende August. Dieselbe sollte im Servieren behülflich sein und wenn möglich einige Kenntnisse im Postdienste besitzen. [F V 2404

Gesucht:

auf 1. Juni in eine kleine Familie im Kanton Neuenburg ein gesundes Mädchen, im Kochen, sowie in allen Hausgeschäften gewandt. Offerten befördert die Expedition. [2403

Eine gebildete Tochter aus guter Familie sucht Stelle bei einer Dame als Gesellschafterin oder Reisebegleiterin. Da sie in den wissenschaftlichen Fächern, Sprachen (Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch), sowie in Musik und Malen Unterricht erteilen kann, so würde sie auch in gutem Hause zu Kindern im Alter von 10—15 Jahren Stelle annehmen. Freundliche Behandlung wird hohem Lohne vorgezogen. Offerten unter Chiffre B 2291 befördert die Expedition. [2291

Einer Dame oder einem Herrn, die sich in einem angenehmen Wirkungskreise betätigen wollen, bietet sich Gelegenheit, diesen Zweck durch Mitarbeit in einem guten Specialitäten-Geschäft zu erreichen. Erforderliches Kapital 5000 bis 10,000 Fr. Gefällige Offerten unter Chiffre M 2313 befördert die Expedition. [2313

Eine gebildete Tochter aus gutem Hause sucht Stelle als Haushälterin bei gutsituierter Familie mit Kindern. Gefl. Offerten unter Chiffre 2415 befördert die Expedition. [2415

Für eine anständige, gut gebildete Tochter, deutsch und französisch sprechend, wird **Stelle gesucht** als (H18516)

Gesellschafterin oder Gouvernante.

Gefl. Offerten sind erbeten an **Chiffre 23 J Z poste restante, St. Gallen.** [2410

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, **Zürich,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (IV. Auflage) über den [1813

Haarausfall

und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. **Heilung.**

Hotel zur Post in Disentis

Bündner Oberland

1150 Meter über Meer

neu eingerichtet und renoviert, wird am [2409

15. Juni wieder eröffnet.

Gute Küche, reelle Weine und mässige Preise. Pension mit Zimmer von 6 Fr. an. Post und Telegraph im Anbau. Bäder im Hause.

Bestens empfiehlt sich (Zà 7589)

Die Besitzerin: **Familie Spescha-Condrau.**

Seidenstoffe.

Specialität: Nur solide, garantiert reinseidene Stoffe für

Brautkleider

in schwarz, weiß und farbig. [2370

Seidenstoff-Resten für Blousen, Schürzen, Jupons 2c. in allen möglichen Farben und Dessins. Weil keinen Laden, **billigste Bezugsquelle für Private.** Muster franko.

Bollier-Koller, Brandschenkestraße 9, Zürich I.

Drei hervorragende Nahrungsmittel

wie Cacao, Zucker und Milch

sind die ausschliesslichen Bestandteile von Suchards Alpenmilch-Chocolade. Cacao, eine der nahrkräftigsten Früchte der Tropen und der gesamten Pflanzenwelt, Zucker, der bewährte Muskelerzeuger und Kraftspender, und reine, nicht abgerahmte Milch aus den ersten Sennereien der Schweizeralpen, gehen zusammen eine der lieblichsten Verbindungen ein und ergeben ein Produkt, dessen grosser Nährwert, dessen hygieinische Eigenschaften und vielseitige Vorzüge auch nur annähernd von keinem andern Nahrungsmittel erreicht werden können. Suchards Milchchocolade eignet sich besonders zum Rohessen; sie wird sich indes nicht nur Touristen, Reisenden und Radfahrern, sondern allen Freunden und Freundinnen eines ausgezeichneten Frühstückes oder Desserts beliebt und unentbehrlich machen. [2020

Direkt von der Weberei:

Leinen [1804

Tischzeug, Servietten Küchenleinwand, Handtücher Leintücher, Kissenanzüge, Taschentücher etc. Monogramm- u. a. Stickereien. Etamines. Grösste Auswahl. Nur **bewährte, dauerhafteste** Qualitäten; für **Braut-Aussteuern** besonders empfohlen Billige, **wirkliche** Fabrikpreise. Muster franko.

Mechan. und Hand-Leinenweberei

F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).

Walzenhausen

Luftkurort 682 M. ü. M.

Kt. Appenzell, Schweiz.

Station Rheineck b. Rorschach.

Herrliche Lage, prachtvolle Aussicht auf Bodensee, Rheinthal und die Alpen. — Schöne Spaziergänge in den ausgedehnten Fichten- und Tannenwäldern. Ganz in der Nähe die berühmten Aussichtspunkte mit Restaurationen:

Meldegg, Gebhardshöhe, Fromsenrüti, Rosenberg.

Stärkendes und mildes Klima, sehr empfehlenswert für Erholungsbedürftige, sowie auch für Gesunde, die einen ruhigen, angenehmen, ländlichen Aufenthalt suchen. **Täglich 20malige Drahtseilverbindung mit Rheineck (romantische Fahrt).** Empfehlenswerte und nähere Auskunft gebende Hotels sind folgende: (Zag G 667)

2408]

Pensionspreis inklusive Zimmer:

Rheinburg	Fr. 6 —8½	**Falken**	850 M.	Fr. 4 —4½	**Rosenberg**	Fr. 3½—4
Hirschen	„ 5 —6	**Sonne**	über	„ 3½—4½	**Frohe Aussicht**	„ 3½—4½
Meyer	„ 5 —6	**Traube**	Meer	„ 4. —	**Sonnenberg**	„ 3½—4½
Bahnhof	„ 4 —5	**Linde** (nächst der Meldegg)		„ 3½—4½	**Löwen Platz**	„ 3½—4½
Löwen Dorf	„ 3½—4½					

Prospekte gratis erhältlich durch den **Verkehrsverein Walzenhausen.**

Gesucht:

in ein kleines Sanatorium in Montreux ein **tüchtiges Mädchen,** welches französisch spricht und die Haushaltung besorgen kann. (H2588 M)

Offerten mit Gehaltsansprüchen adressiere man: [2395

Villa Bel-Air, Montreux.

Stelle-Gesuch.

Eine 20jährige **Tochter** aus gutem Hause, die bis dahin den Schneiderinberuf ausgeübt, sucht Stelle in ein feineres Privathaus als Zimmermädchen.

Gefällige Offerten an [2394

Frau **Weber-Fankhauser**
Biel.

Pensionat J. Meneghelli

Tesserete bei Lugano

(Italienische Schweiz).

Gründliche Erlernung der italienischen Sprache. Vorbereitung auf die Postexamen. Schöne Lage auf dem Lande. Gute Referenzen. Preis 80 Fr. monatlich. Prospekte durch den [2392

Direktor Prof. J. Meneghelli.

Pensionnat de Demoiselles

Le Verger, Pontaise, Lausanne.

Vie de famille agréable et pratique, éducation chrétienne, instruction soignée, séjour de montagne en été.

S'adresser à Mme. et Mr. **Correvon-Ray,** prof. [2253

Pension. [2363

In geachteter Familie auf dem Lande bei Lausanne werden **6 junge Töchter** zur Ausbildung in der **französischen Sprache,** in der Haushaltung oder zum Besuch höherer Schulen angenommen. Pensionspreis 110—125 Fr. per Monat, je nach Dauer des Aufenthalts. Referenz: **Dr. Rogivue,** Avenue Théâtre, Lausanne. Adresse: **Mr. Guisan,** Pré fleuri, Sauvablin s. Lausanne (H 5037 L)

ist die beste.

[2311

Citronen-Essenz

Vanille-Essenz

Limonade-Essenz

finden für jede Küche beste Verwendung.

(H 1727 G) **Depot:** [2385

Emil Saxer z. Waldhorn,
ST. GALLEN.

Für Damen.

Zur Entfernung von

Sommersprossen, Leberflecken etc.

empfiehlt eine Dame ein ausgezeichnetes Mittel. Unschädlich und bewährt.

Versand gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages. Preis 3 Fr.

Näheres bei [2374

Frau A. Schreiber
Dornach-Arlesheim.

Rheumatismus

Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc. werden durch das Tragen des berühmten

Magneta-Stifts

schnell und dauernd beseitigt. Preis 1 Fr. Alleinversand von (H 812 G)

2207] **J. A. Zuber, Flawil.**

Aeusserst sparsam und vorteilhaft im Gebrauch.

Greift die Wäsche nicht an. (H 1200 Q)

Brillant-Seife

Ueberall zu haben.

Für kaltes und warmes Wasser zu gebrauchen.

Enthält reines Olivenöl. [2361

Bad Seewen bei Schwyz

am Lowerzersee.

Hotel RÖSSLI Pension

2308] **Saison Mitte Mai bis Oktober.**

Eisenhaltige Mineral- und Soolbäder. Pensionspreis Fr. 4.50 bis Fr. 6.50, alles inbegriffen. Prospekte gerne zu Diensten.

Telephon. (Zà 1578 g) *C. Beeler, Besitzer.*

Villa Paracelsia

Chatelaine bei Genf.

Hygieinische Kuranstalt. Behandlung chronischer Krankheiten mit Anwendung der Naturheilmethoden: Hydrotheraphie, Massage, Elektricität, Luft- und Sonnenbäder (System Kneipp), Diätkuren (Vegetarismus), Elektro-Homöopathie und Homöopathie.

Grosser Park und herrliche Spaziergänge. [2412

Jede Auskunft wird bereitwilligst erteilt von

Direktor ***Dr. Imfeld.***

Kanton Luzern **Kurort Schwarzenberg** J. S. B., Station Malters.

850 Meter über Meer, am Fusse des Pilatus.

Hotel und Pension zum „weissen Kreuz".

Von Anfang Juni bis Ende September zweimalige Postwagenverbindung mit Station Malters. Fahrpreis Fr. 1. 25. Eigenes Fuhrwerk. Post, Telegraph und Telephon. **Elektrische Beleuchtung.** Neue Bäder. Schattige Anlagen und schöne Spaziergänge. Vorzügliche Verpflegung. Mai, Juni und September reduzierte Pensionspreise. **Prospekte gratis.** [2353

Den werten Kurgästen, Passanten und Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Familie Scherrer.**

[2391 **SOOLBAD RHEINFELDEN** (H 2491 Q)

Kohlensaure Soolbäder **speciell indiziert bei Herzleiden, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmut und Nervenleiden.**

Prospektus gratis. **Hotel Krone am Rhein** J. V. Dietschy.

Route: Melchthal - Frutt - Engstlenpass - Engelberg oder **Meiringen.**

(H 1595 Lz) Postablage im Hause. Prospekte gratis. [2365

Kurhaus und Pension Reinhard

1894 M. ü. M. Bescheidene Preise. **Melchsee-Frutt** Obwalden Ende Juni eröffnet.

Eines der schönsten, florareichsten Hochthäler der Schweiz. Reine, ungemein stärkende Alpenluft. Prachtvolles, romantisches Hochgebirgspanorama. Geeignete Mittag- und Abendstation für Touristen. Vereine und Schulen.

Bestens empfiehlt sich **Alb. Reinhard-Bucher,** Propr.

Tellfaden.

Sechsfacher Maschinenfaden à 500 Yards. Unübertroffene Qualität. Schweizerfabrikat.

In allen grösseren Mercerie-Handlungen zu beziehen. (H 752 Z) [2118

Gesundheits-Bottinen

(✚ Patent Nr. 10,402)

aus bester Wole **gestrickt.** Für gesunde und **kranke** Füsse ein im Sommer kühler, im Winter warmer, **bequemer** Haus- und Ausgangsschuh. [2257

Schäfte und fertige Bottinen liefern

Huber, Gressly & Cie.

Laufenburg.

Solothurner Jura **Bad Lostorf** Bahnstation Olten

Saison Mitte Mai bis Oktober.

Post, Telegraph und Telephon im Hause.

Sehr starke Schwefelquelle mit Kochsalzgehalt und salinische Gipsquelle. — Ruhige, ländlich schöne Lage. — Pensionspreise 6 Fr. und Fr. 3. 50. Zimmer von 1 Fr. bis Fr. 2. 50. (Zà 1533 g)

Prächtige Fernsicht auf die Alpen. Waldspaziergänge in nächster Nähe. Täglich zweimalige Fahrpostverbindung (1 Stunde) mit Olten. Kurarzt. Prospekte und Auskunft durch den Eigentümer

2309] **Jos. Guldimann.**

Koch- und Haushaltungsschule

zugleich Gesundheitsstation, im Schloss Ralligen am Thunersee

empfohlen durch den Gemeinnützigen Verein der Stadt Bern.

Sommerkurs vom 8. Juli bis 15. Oktober. Kursgeld Fr. 300—400.
Herbstkurs vom 1. November bis 20. Dezember. Kursgeld Fr. 130—170.

Preise je nach Zimmer. Prospekte zu Diensten.

2411] (O H 2892) **Christen,** Marktgasse 30, **Bern.**

Klimat. Kurort und Wasserheilanstalt

Walchwyl am Zugersee

(Eisenbahn- u. Dampfschiffstation).

Sehr geeignete Erholungsstation für Rekonvaleszenten, Blutarme, nervöse Konstitution. Verpflegung unter ärztlicher Kontrolle. Ruhige, absolut staubfreie Lage in reizender Seebucht vis-à-vis der Rigi. Prächtiger, schattiger Garten am See. Telephon im Hause. Vorzügliche Badeinrichtungen. Restauration. Gute Küche und Keller bei aufmerksamer Bedienung unter neuer, tüchtiger Leitung. Prospekte gratis. **Eröffnet seit 15. März.**

2280] (Zà 1504 g) Dr. **Neidhart,** Propr.

Bachtelenbad Grenchen

Kanton Solothurn.

Wasserheilanstalt I. Ranges, System Winternitz. — Ausgezeichnetes Trinkwasser. — Eisenquellen. — Hauptgebäude mit 70 Betten, Prachtsälen etc. für Sommerfrischler. Neubau mit 50 Betten, Dampfheizung. Darin 2 getrennte, den neuesten Anforderungen entsprechende Bade- und Kurräume für Damen und Herren. Wiener Badepersonal. Applikation aller Winternitzschen Bade-Procedureu. Daneben in eigenen Räumen ganze und Teilwickelungen. Bettdampfbäder (neu, Ricklisystem). Sand-, Heissluftbäder. Elektrische Bäder, Soolbäder und Massage. Aerotherapie. Gymnastik. Milch- und Terrainkuren. Prachtvolle Parkanlagen und ganz nahe, prächtige Tannenwälder. 15 Minuten von der Bahnstation Grenchen. Omnibus am Bahnhof. Telephon. Das ganze Jahr offen. Zu weiterer Auskunft gerne bereit:

Der dirig. Arzt: **Dr. Girard.** (2387) Der Besitzer: **Ad. Boss** von Grindelwald.

[2332

Erstes Special-Geschäft für Damenkleiderstoffe Leinen- & Baumwollstoffe

Max Wirth

— Zürich —

Muster umgehend.

Waschstoffe

ca. 600 neuester und apartester Dessins. [2397

Levantine, 80 cm breit	à 40	Cts. p. m.
Cretonne, kräftige Qualität	„ 55	„ „ „
Croisé-Foulard, Seiden-Imitation	„ 55	„ „ „
Toile und Batiste für Blousen	„ 65	„ „ „
Crêpe und Côteline écossais	„ 75	„ „ „
Popeline und Piqués, eleg. Stoffe	„ 95	„ „ „
Zephir écossais, 75 cm breit	„ 75	„ „ „

Hotel Kurhaus Lungern

2368

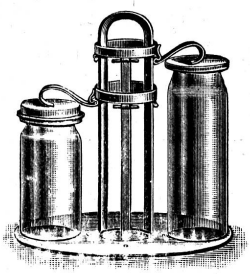
Obwalden (Schweiz) 757 M. ü. M. Luftkurort I. Ranges

eignet sich vorzüglich für **Frühlings-, Sommer-** und **Herbstkuren.** Beliebter Rastort für **Ausflügler** nach und von dem Berner Oberlande. Reizende Lage. **Nahe Tannenwaldungen.** Badanstalt. Komfortables Haus. Spielplatz. **Gute Küche, reelle Weine.** Illustr. Prospekte gratis u. franko. **Mässige** u. bis 5. Juli u. v. 5. Sept. an **reduzierte Pensionspreise.** Höfl. empfiehlt sich (H 1570 Lz) **J. Imfeld & Cie.**

Wecks Frischhaltung

von

Nahrungsmitteln.



Einfachste und bestbewährteste Methode zur Frischhaltung und Konservierung von Obst, Gemüse, Fleisch etc. Schweiz. landw. Schulen und Kochschulen u. s. w. bedienen sich des Verfahrens zur grössten Zufriedenheit. [2413

Man verlange Gratis-Prospekte.

Referenzen zu Diensten.

F. J. WECK, Zürich-Wiedikon.

Telephon 2497.

Sanatorium Dr. Mœri, prakt. Arzt

NIDAU bei Biel (Kt. Bern)

für **Nervenkranke, chronische und Hautleiden, Spitz- und Klumpfuss-Behandlung** nach eigener bewährter Methode. (OH 1933) [1866

Sorgfältige, individuelle ärztliche Pflege und Behandlung

Milchkuren-Terrainkuren - Schattige Anlagen - Seebäder.

Vor der Behandlung — Telephon Tramverbindung — Nach der Behandlung.

Luftgetrocknete

Bündner Fleischwaren

Bindenfleisch (Ochsenfleisch), **Schinken, Salzize, Bündner Salami, Ripplispeck etc.**

Eigene Fleischtrocknerei in Parpan, 1500 Mtr. ü. M.

Silberne Medaille, Genf 1896.

Th. Domenig, Comestibles, **Chur.**

Telegramme: DOMENIG, Chur. — Telephon Nr. 38.

Preislisten gratis und franko. [2357

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern **jeden Standes** Gelegenheit zur Anschaffung **solider und geschmackvoller Möbel** in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 750.—.**

Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 650.—.**

Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, **Fr. 800.—.** (1966

Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz fourniert.

Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.

Zweijährige, schriftliche Garantie.

AD. AESCHLIMANN

Möbelfabrik, Schifflände 12, Zürich.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,

Elberfeld.

Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes, aus den Nährstoffen des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) bestehendes reines Albumosen-Präparat, geschmackloses, leicht lösliches Pulver,

als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für

schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Nervenleidende, Brustkranke, | *Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,*

sowie in Form von

Eisen-Somatose

besonders für [2328

Bleichsüchtige

ärztlich empfohlen.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung, also ähnlich der Form, in welcher sich das Eisen im Körper befindet.

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.

Erhältlich in den Apotheken und Droguerien.

Nur echt, wenn in Originalpackung.

Frau E. Sträuli [2367

Nachfolgerin von Fräulein A. Wegmann

Thalacker 11, beim Paradeplatz, Zürich I.

empfiehlt den geehrten Damen aufs beste ihr reich und frisch assortiertes Lager in **Handarbeiten, Kreuzstich- u. Gobelinearbeiten, Kunststickereien, gezeichnete Kinderkonfektion.** Grosse Auswahl in gezeichneten russischen und gewöhnlichen **Leinenarbeiten.** Nach auswärts Auswahlsendungen.

Wer einen Sommeraufenthalt in stärkender Luft eines Hochthales zu machen gedenkt, dem kann in jeder Beziehung das

Hotel Murail, Celerina

Ober-Engadin

bestens empfohlen werden. An der Kreuzung der Strasse von Samaden, Pontresina und St. Moritz gelegen, bietet es den Vorteil bequemer Verbindungen ohne die Nachteile, welche durch den geräuschvollen Verkehr grosser Touristencentren bedingt sind. Mässige Preise bei allem Comfort. [2320

Albert Schuster & Co.

St. Gallen.

Niederlage bewährter Fabrikate.

[2356

Teppiche — Linoleum — Möbelstoffe

Muster und Preislisten umgehend und franko.

Kennen Sie Practica?

Das Ueberziehen eines Stehkragens mit Kleiderstoff war bisher bei den gebräuchlichen harten und steifen Einlagen sehr lästig und zeitraubend, zumal der Stoff auf der äusseren Seite nicht mit der Nadel durchstochen werden darf. Eine grosse Verbesserung bietet Vorwerk's neue Kragen-Einlage Practica, deren am Rande eingewebte, weiche Bändchen ein bequemes und solides Befestigen des Kleiderstoffes ermöglichen. Jedes bessere Geschäft führt die Practica-Einlagen, welche ebenso wie die vorzüglich bewährten Vorwerk'schen Kleiderschutzborden den Aufdruck des Erfinders Vorwerk tragen.

2251 (H 2248 1/2)

Ausgaben für Suppenknochen spart die Hausfrau, wenn sie **Suppenwürze MAGGI** verwendet, wovon ein kleines Quantum nach dem Anrichten genügt, um, selbst nur mit Wasser und etwas Grünem hergestellte Suppen ausserordentlich kräftig und wohlschmeckend zu machen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [2327

Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggis Suppenwürze nachgefüllt.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

in jedem Genre liefert prompt

Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Ein neuer Auswuchs der Mode.

Aus England kommt die neueste Taschentüchermode, die bald für die thörichte Frauenwelt der gesamten civilisierten Welt maßgebend werden dürfte! Die englischen Damen tragen ihre Tücher jetzt im — Aermel! Es ist das das erste Resultat der jetzt modernen engen Kleider, die die Taschen unmöglich machen. Allerdings — die eigentlichen Schöpfer der neuen Mode sind diesmal — man höre und staune — die Herren; die „Civilisten" lernten es von den Soldaten, die keine Taschen hatten. So hat denn die Mode die Taschen in Acht und Bann gethan, und niemals dürften sie wieder zu ihrer alten Herrlichkeit und Blüte zurückkehren. Vielleicht daß die kleine Uhrtasche zwischen Taille und Rock wieder modern wird. Oder wird sich das Uhrarmband behaupten? Die Uhr auf der Taille angesteckt zu tragen, bringt unsere Schönen fast in Konflikt mit den Wächtern des Gesetzes auf der Straße, die oft nahe daran sind, die Vertreterinnen solch' gefährlicher Mode wegen Anstiftung zum Diebstahl zu bestrafen. Aber was weiß ein Polizist von der Mode! Es gibt eben keine Taschen mehr. Die „Gnädige" trägt ihr zartes Schnupftüchlein in ihrem linken Aermel, mehr Platz ist hier nicht vorhanden — das bißchen Geld, das sie bei sich führt, hängt in einer kleinen Geldtasche herunter. Bequem und ungefährlich ist diese Mode sicher nicht. So hat denn eine englische Schneiderin bereits einen neuen rettenden Gedanken gehabt, dessen Ausführung und Verbreitung die Aermelmode vielleicht schnell verdrängen wird. Es ist das eine Tasche im Saum des Rockes! Wird diese Einrichtung Mode, so können unsere Damen nur schleunigst die Kunst erlernen, hier sich mit Grazie aus der Affäre zu ziehen. Denn geschickt, unauffällig, graziös zum Saum des Rockes zu gelangen, das — ist eine Kunst, die nicht jede gleich verstehen wird.

Neues vom Büchermarkt.

Baby. Eine Zeitschrift für Mütter. Herausgeberin Frau Kath. John, Berlin W. 35, Steglitzerstraße 86. Preis vierteljährlich 1 Mk. 25; jährlich Mk. 5.—.

Eine neue Kinderzeitung? Gibt es nicht schon Zeitungen genug? Jegliche Wissenschaft verteilt sich aber heutzutage auf Specialisten, so auch diejenige der Volksbelehrung und Unterhaltung. Es gibt daher eine Menge Specialblätter und Zeitschriften. Die vorliegende wendet sich nun besonders an die deutschen Mütter. Eine Stelle aus der Vorrede der Frau Redaktorin wird die Ziele bezeichnen, welche dieselbe mit ihrem Blatte verfolgen will:

„Unsere Zeitung will in erster Linie der Unkenntnis und dem Aberglauben entgegenarbeiten, die auf dem betretenen, für die gedeihliche Entwicklung des Menschengeschlechts so unendlich bedeutsamen Gebiete unleugbar herrschen; sie will unseren jungen Müttern die Kunst lehren, die Gesundheit ihrer Kinder von der ersten Lebensstufe an zu hüten, zu kräftigen und zu erhalten; sie will die Errungenschaften der medizinischen Wissenschaft und die Grundsätze vernunftgemäßer Hygieine, so weit dieselben auf diesem Felde überhaupt zu popularisieren sind, durch populärwissenschaftliche, medizinische Beiträge über die Gesundheitslehre des Kindes zum Allgemeingut der Frauenwelt machen; sie will mit einem Worte den Beweis liefern, daß die Mutter, die Trägerin der Gesellschaft, die Erhalterin des Menschengeschlechtes, mit wissenschaftlich geschärftem Blick und praktisch geschulter Hand, wohl im stande ist, ein gesundes, kräftiges Geschlecht zu erzeugen und dasselbe zur Freude der Mitwelt und als Bürgschaft der frohen Zukunft ihrer Nation zu erhalten."

Das Vorhaben der Herausgeberin ist in der That ein lobenswertes, denn gewiß sind eine Menge junger Mütter der Belehrung und der Aufklärung sehr bedürftig; sie finden in dem Blatte verschiedenartigen, anregenden Lesestoff. Wir nennen von den Titeln der in den ersten Nummern enthaltenen Artikeln z. B.: „Ueber die Amme", „Aberglaube in der Kinderstube", „Die Bedeutung der Erziehung", „Küchenzettel und Kochrezepte für Kinder von zwei Jahren an", „Kinderkleidung (mit Abbildungen)", u. s. w.

Dem Aufsatze: „Ernst und Nutzen des Spieles" entnehmen wir folgende beherzigenswerte Worte: „Wer kennt nicht solch Bild? Die ganze Stube ist mit zahllosen Spielsachen teuerster Art angefüllt, und mitten in diesem scheinbaren Glück und Reichtum sitzt das Kind, arm an Freude, gelangweilt und mürrisch. Ihm ist die Phantasie systematisch getötet worden. Es bildet sich später zu einem Menschen heraus, träge im Denken, ohne Begeisterung und Ideale, stets unbefriedigt, nirgends Freude findend.

Die Kinder der Armen sind in dieser Beziehung besser daran. Es ist bekannt, wie diese allgemein der Freude noch zugänglich sind. Auch ist es kein Zufall, daß die großen Männer, besonders die Künstler, aus dem Stande der Armut hervorgewachsen, denn ihre Phantasie ist kraftvoll, ihr Verstand im Denken geübt; ihre ganze Jugend war mit Idealen erfüllt, die dem Erwachsenen dann die immer neue Kraft geben, mit den Widerwärtigkeiten des Lebens zu ringen und von der Zukunft das Beste zu hoffen. H. B.

In allen Apotheken

1931] finden Sie den echten **Eisencognac Golliez** mit der Marke „2 Palmen"; derselbe wurde mit über 22 Medaillen ausgezeichnet und bildet seit 24 Jahren das beste und wirksamste Eisenpräparat bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezuständen, schlechtem Appetit. Preis in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—.

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Schweizerfrauen
unterstützet die einheimische Industrie!

Wer solide, schwarze oder farbige **Kleiderstoffe**
bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu wirklichen Fabrikpreisen kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten Fabrikniederlage
Ph. Geelhaar in Bern.
Telephon Nr. 327. (1655
Muster umgehend franko.

NB. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

(H 1 Q) [2081

Kropf
und ähnliche Drüsen-Anschwellungen werden selbst in veralteten Fällen sicher geheilt durch meine unübertroffenen Kropfmittel.
Sich vertrauensvoll schriftlich wenden an **Friedr. Merz**, Apotheker, in **Seengen**, Aargau. [2354

Modernste
Schwarze, weisse und farbige
Seidenstoffe
sowie feine u. hochfeinste Woll- u. B'wollstoffe [2131
Stoff-, Spitzen, Tüll- und bestickte Confections, Costumes, Blousen u. Jupons.
Anfertigung eleganter Damentoiletten.
Stoffe meter- und robenweise franko.
Musterauswahlen auf Wunsch franko.
Oettinger & Co., Zürich.
MAISON DIPLOMÉ.

Beteiligung.
Zur gebotenen Erweiterung eines bestens eingeführten Geschäftes im Gebiete der **Gesundheits- und Krankenpflege** inklusive specieller **Frauenartikel** ist die Verbindung mit einem tüchtigen und selbständigen Frauenzimmer wünschenswert. Gute Verzinsung der Einlage und je nach Uebereinkunft fixe Salarierung der zu leistenden Arbeit oder Anteil am Reingewinn. Es kann nur eine einsichtige und umgängliche Bewerberin berücksichtigt werden. Näheres wird ernsthaften Reflektantinnen gerne mitgeteilt. Offerten sind unter Chiffre A L 2314 an die Expedition zur gefl. Uebermittlung erbeten. [2314

Veitstanz, Darmkatarrh.
2341] Entschuldigen Sie gütigst, dass ich Ihnen nicht früher berichtete; ich hatte viel Arbeit. Nun kann ich Ihnen die freudige Botschaft übermitteln, dass mein 12jähr. Töchterchen v. ihrem hartnäck. Uebel, **Veitstanz** mit beständ. **Zuckungen** u. **Krämpfen,** durch Ihre briefl. Behandlung geheilt worden ist, nachdem sie von and. Seite ohne Erfolg behandelt worden. Von dem Leiden (**Darmkatarrh**) von dem Sie mich selbst vor 4 Jahren geheilt haben, haben sich seither keine Spuren mehr gezeigt. Ich danke Ihnen verbindl. und werde Sie wo immer mögl. empfehlen. Mutzmalen, Stäfa (Zürich), 22. Okt. 1897. Joh. Aeppli. ☞ Die nebenst. Unterschrift des Hrn. J. Aeppli, Seidenweber, begl. hiemit. Stäfa, 22. Okt. 1897. Der Civilstandsbeamte: C. Itschner. ☞ Adr.: **„Privatpoliklinik,** Kirchstr. 405, **Glarus."**

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbüdgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen. [2176

Butter.
Erhalte alle zwei Tage **frische**
Stockbutter
Täglich frische **Centrifugenbutter**
Emmentaler
prima Ware von 80 Cts. bis auf 1 Fr.
Für gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens
A. Geser,
Milch-, Käse- und Butterhandlung,
Metzgerg., **St. Gallen.** [2260
NB. Spezereien und Petrol halte nicht.

SCHULERS
Salmiak-Terpentin
Waschpulver
ist anerkannt vorzüglich!
Ueberall vorrätig. Nachahmungen weise man zurück. [2297

Damen-, Herren-, Knaben-
LODEN
EINZIGES SPECIAL-GESCHÄFT DER SCHWEIZ
ZÜRICH BAHNHOFSTR. 11
Jordan & Cie
Meterweise!
Anfertigung nach Mass!
Fert. Jaquette-Costüme
von Fr. 25.— an. [1641

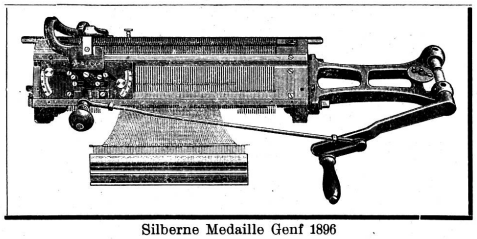
Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2022
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Reine frische Nidel-Butter
zum Einsieden, liefert gut und billig
2189] **Otto Amstad**
Beckenried, Unterwalden.
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

Das Buch über die Ehe von Dr. Retau Fr. 2.20. **Ehe ohne Kinder** Fr. 2. —. **Das Menschensystem** (D. P. Artus) Fr. 3.30. **Ratgeber für Braut und Eheleute** Fr. 1.35. Alle vier zusammen Fr. 8. —.
Briefsteller, Koch- und Traumbücher von 40 Cts an. [2304
Wilhelm Ritschard, Basel, Nadelberg 1.

2272 **VIKING** sterilisierte & condensierte Milch ohne Zuckerzusatz von **HENRI NESTLÉ** Verkauf in Apotheken, Droguerien und Spezereihandlungen (H 1690 Q)

Ehren-Diplom Zürich 1894



Silberne Medaille Genf 1896

H. Pfisters Wwe. vormals H. Pfister-Wirz

Rennweg 57 — ZÜRICH — 57 Rennweg

Agentur der

Schaffhauser Strickmaschinenfabrik

in Schaffhausen (Schweiz).

Die zweckmässigste und solideste Strickmaschine für Hausindustrie.

Unerreicht in der Leistungsfähigkeit. Mehrjährige Garantie. [2155

Preiskourante und jede Auskunft bereitwilligst franko.

[2288

Kaufen Sie nur noch:

Waschmehl Herrmann

bewährt & unübertroffen

Alleinige Fabrikanten

BOSSHARD, HERRMANN & Cie

Leimbach, Thurgau

Man achte auf Firma & Schutzmarke Löwe mit 3 Palmen

! Ueberall verlangen !

(Za 1683 g)

Niemand versäume, meine Musterzusammenstellung in **Special-Neuheiten** für Frühjahr und Sommer in (H 802 G) **feinen**

Herrenkleiderstoffen

zu verlangen. [2202

Vorzügliche Bezugsquelle.

Versand franko durch die ganze Schweiz gegen Nachnahme.

J. Bürgi, Wil, St. Gallen.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung	per engl. Pfd.	per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4.50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [1884

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei **Joh. Stadelmann**, Marmorhaus, Multergasse 31, St. Gallen.

Haarfärbekamm, Pat. Hoffers, selbstthätig beim Kämmen **graue** od. **rote Haare waschecht braun,** blond, schwarz färben

Haarfärbe-Kamm Patent Hoffers [2218

Gänzl. unschädlich jahrelang brauchbar. Stück 4 Fr. — Durch **P. E. E. Nagel,** Hallwylstrasse 32, Zürich III.

Engler's Ia. Kernseife

(Marke Schlüssel)

ist garantirt rein, ohne schädliche Substanzen. Erhältl. in Spezereihdlg. u. Droguerien.

(Zag G 361) [2230

Weiss und crème

Vorhangstoffe Etamine

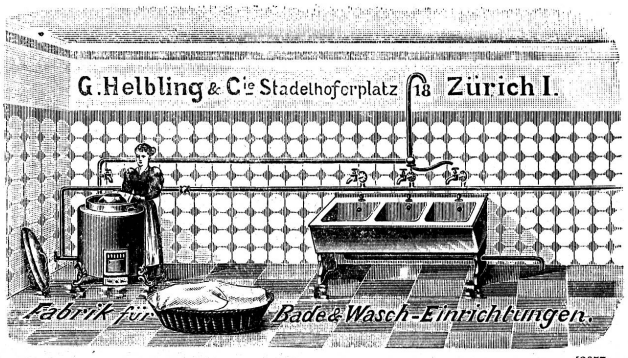
eigenes und engl. Fabrikat, in grosser Auswahl liefert billigst das

Rideaux-Versand-Geschäft

J. B. NEF, z. Merkur, HERISAU.

Muster franko; etwelche Angaben der Breiten erwünscht.

Zag G 90) [2059



[2057

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.

Wer ein **feines Confect** liebt und seiner Familie eine Freude machen will, kaufe die rühmlichst bekannten

Winterthurer Biscuits

Dieselben werden von keinem andern Fabrikat übertroffen und sind in jedem bessern Geschäfte der Lebensmittelbranche erhältlich. **Grossartige Einrichtung für die Fabrikation** aller **Sorten engl. Biscuits.**

Besonders beliebte Sorten: [2012

Albert Charivari Nico Crême Croquette Dessert surfin Walnut

Gratis und franko

verlangen Sie eine Probenummer der (Z à 1301 g) [2069

„Neue Schweizer Mode"

praktischeste und eleganteste Modenzeitung. Die Kindermode gratis.

¼ **Jahr Fr. 2.—,** ½ **Jahr Fr. 3.50,** 1/1 **Jahr Fr. 6.—.**

Zürich I, Weinbergstrasse Verlag **W. Thiele.**

Die Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal und wird in der nächsten Zeit folgende Romane und Novellen veröffentlichen:

Nur ein Mensch. Roman von **Ida Boy-Ed.**

Die Komödie des Todes. Dorfgeschichte v. **Peter Rosegger.**

Müthchen. Bilder aus dem Kinderleben von **Anna Ritter.**

Das lebende Bild. Erzählung von **Adolf Wilbrandt.**

Der im ersten Quartal begonnene und mit so außerordentlichem Beifall aufgenommene Roman:

Das Schweigen im Walde von **Ludwig Ganghofer**

wird im 2. Quartal fortgesetzt.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Das 1. Quartal kann zu diesem Preise durch alle Buchhandlungen und Postämter nachbezogen werden.

2290

Vollständiges Lager aller **Apparate** und **Utensilien** für **Kranken- Gesundheits- Körper- Kinder-** und **Frauen-Pflege. Hebammen-Artikel.** [2417

Für Frauen weibliche Bedienung.

Schweiz. Mediz.- & Sanitätsgeschäft A.-G.

v. C. Fr. Hausmann

Hechtapotheke ST. GALLEN.

Zither

von der längst Weltruf besitzenden Firma **Georg Tiefenbrunner** in **Mittenwald,** sowohl einfachste **Schulzithern** als hochfeinste **Luxusinstrumente** von unübertroffener Reinheit und Klangschönheit à Fr. 30. — bis Fr. 600. —. [2393

Zither-Etuis

einfach und elegant in Filz, Samt oder Peluche à Fr. 12. — bis Fr. 40. —.

Komplette Besaitungen

für Prim-, Konzert- und Elegiezithern mit Stahl- oder Seideneinlage à Fr. 5.— bis Fr. 8.50.

A-Spulen, gewöhnlich oder versilbert, à Fr. —.50 und Fr. 1.—.

D-Spulen, gewöhnlich, Neusilber oder non plus ultra, à Fr. —.30, —.50 und —.60.

G- und **C-Griff** à Fr. —.30 und —.60.

Universal-Zither-Pinsel à Fr. 1.80.

Noten-Pulte von Fr. 1.10 an.

Sämtliche Requisiten in reicher Auswahl. In **Zither-Musikalien** stets das Neueste und Gediegenste.

Ansichtsendungen.

Zithermusikalien - Leihanstalt.

Illustr. Preiscourant gratis und franko.

Hochachtend

R. Lechleitner,

erstes Specialgeschäft

Zürich I, Kuttelgasse 7.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger

2029] Ennenda.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

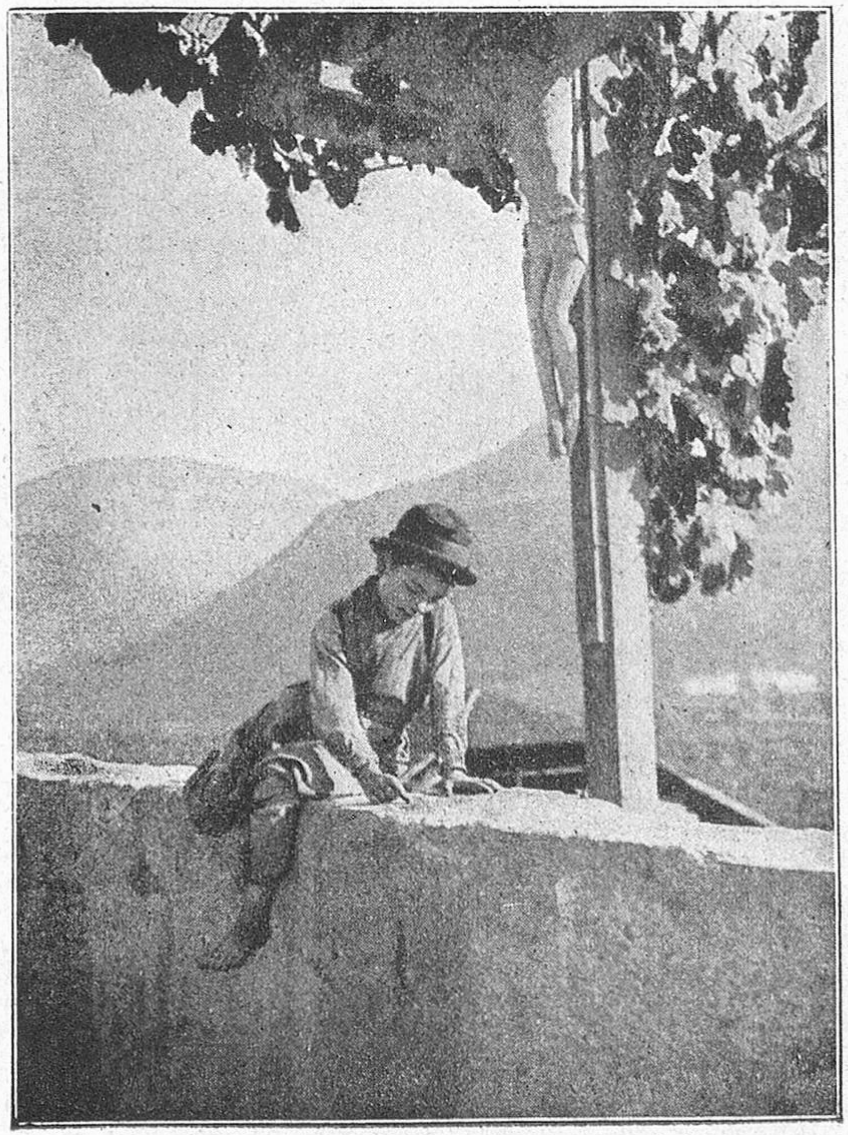
Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | **Nr. 5.** | Mai 1899

Der Gaisbub Tobi.

(Zum Bild.)

Er wäre so gerne ohne Unterlaß in die Schule gegangen, der Gaisbub Tobi, denn Rechnen und Schreiben und Lesen, das war seine Lust. Er lebte aber mit seiner Mutter in einem Hochtal,



wo nur im Winterhalbjahr Schule gehalten wurde, und Tobi mußte vom Frühjahr bis in den Herbst hinein für einige Bauern die Gaisen hüten. Für diesen Dienst erhielt der Junge im Spätherbst eine Kleidung und der Mutter war das Recht eingeräumt, eine Ziege mit auf die Weide zu geben. So hatte sie für sich die Milch, Tobi verdiente sein Essen und in der neuen Kleidung konnte er über den Winter den weiten Weg zur Schule gehen, ohne frieren zu müssen. Die Mutter war darüber sehr zufrieden, Tobi aber war es nicht. Im Sommer waren in Begleitung ihres Hauslehrers Kinder auf der Alpe in den Ferien gewesen und im Umgang mit diesen hatte der Gaisbub die Erfahrung gemacht, daß diese fremden Kinder im Lesen, Schreiben und Rechnen viel weiter vorgerückt waren, als es bei ihm der Fall war. Diese Erkenntnis kränkte ihn bitter und er äußerte sich darüber zu dem Hauslehrer, dem des Knaben Bekümmernis nahe ging. Der gutdenkende Herr gab dem strebsamen Gaisbuben nun täglich einigen Unterricht und er war ganz erstaunt über die merkwürdigen Fortschritte, welche der Bube machte. In ganz kurzer Zeit hatte Tobi die Stadtkinder weit überholt und was er lernte, das lernte er gründlich. Wo er ging und stand, beschäftigte sich Tobi mit dem, was der gütige Lehrer ihm erklärt hatte und seine Schiefertafel bildete der sandige Weg oder der weiße Stein der Felsenmauer. Er rechnete, schrieb und zeichnete mit fieberhaftem Eifer. Sein Fleiß blieb aber nicht unbelohnt. Der Hauslehrer suchte es möglich zu machen, daß Tobi mit Hülfe gutdenkender Menschenfreunde in einer Lehrerbildungsanstalt aufgenommen wurde, wo er nun einer der fleißigsten und begabtesten Schüler ist. Im nächsten Frühjahr schon ist er mit seinen Studien fertig, so daß er den Unterricht an einer Schule übernehmen kann. Vielleicht, daß eines von Euch, Ihr jungen Leserlein, den ehemaligen Gaisbub Tobi kennen lernt. Im Fleiß dürftet Ihr alle es dem strebsamen Schüler gleich thun.

Das Bild der Schwester.

(Fortsetzung.)

Staunend hatten der Kapitän und seine Frau den Bericht gehört. Obwohl der Name Bohlsen nicht gerade selten in den Küsten- und Insel-Bezirken war, erschauderten die beiden alten Leute, als sie ihn hier nennen hörten.

Bohlsen brach sofort mit dem Fischer zum Strande auf; kaum gönnte er sich Zeit, den Shawl von der besorgten Hausfrau umbinden zu lassen. Auch eine Flasche Wein und etwas Rhum steckte sie ihm noch eiligst zu und bat, womöglich das Kind hieher zu bringen.

Sie war recht bewegt, die gute Alte; — die Erinnerung an den eigenen Verlust durch Ertrinken, dann die Namen, die das Kind trug,

erhöhten ihre Teilnahme für den Verunglückten. Rasch machte sie ihr eigenes Lager in der warm gelegenen Kammer neben dem Wohnzimmer bereit und traf in der Küche alle nötigen Anordnungen. Endlich kam ihr Mann mit dem Fischer, der den in eine Decke gehüllten Knaben trug. Dieser war größer, als sich die Frau ihn vorgestellt. Er mochte neun bis zehn Jahre alt sein; die Gesichtszüge, über die der Tod schon seine Schatten zu breiten schien, waren schön; sie erinnerten die gute Frau so sehr an ihre kleine Lina, als sie sterbend da lag, daß sie sich gewaltsam zusammen nehmen mußte, um die Fassung nicht zu verlieren.

Bald war der Kleine mit Rhum gewaschen und warm gebettet; der Fischer war, reichlich belohnt, wieder seinem Berufe nachgegangen, und die alten Eheleute wachten am Lager des fremden Kindes; denn der alte Mann war nicht zu bewegen, sich auch nur einen Augenblick der Ruhe hinzugeben. „Das Kind ist vom Meer unter die Flügel meiner „Taube“ gelegt, es soll hier hoffentlich wieder erwarmen und erwachen — an unserer Liebe. Nicht wahr, Mutter?“

In den glänzenden Augen des Alten perlte eine Träne. Des Knaben Augen waren geschlossen, aber die Leichenfarbe war einer gleichmäßigen leichten Röte gewichen. Seine Atemzüge waren jetzt, wenn auch leise und unregelmäßig, hörbar und nach und nach stellte sich ein leichter Schweiß ein.

„Ich hoffe, wir haben's gewonnen,“ sagte Bohlsen, froh aufatmend.

Röter und röter wurde allmählich das schmale, hübsche Gesichtchen, rascher und fliegender der Atem und der Puls. Endlich schlug der Kleine seine schwarzen, großen Augen auf; aber der Blick war nicht bewußt, er schweifte ungeregelt und irr umher. Dann kamen einzelne Laute hervor — es waren fremdländische und unverständliche. Dann wieder — nun aber waren es abgerissene, deutsche Worte: „Papa! — Hilfe! — Es bricht! Alles verloren! — Ich ertrinke! Horch — es brauset! es gährt! es verschlingt meinen Papa! — — Papa!“ schrie er dann herzerschütternd. Hierauf wurde er etwas ruhiger. Bald kamen aber wieder einige aufgeregte Augenblicke; doch sprach er jetzt weit ruhiger als zuvor und in einer fremden Sprache, die der Kapitän als die spanische erkannte. Nach und nach wurde der Knabe stiller; das Fieber ließ nach und er verfiel in einen ruhigern Schlaf.

Der Kapitän machte sich zum Ausgehen bereit; noch war es freilich winterliche Nacht, aber der Mond erhellte jetzt die frühen Morgenstunden.

„Ich will zur Stadt; wecke jetzt die Magd, daß sie dir beisteht, und schlummere du ein wenig, Frau!“ bat er.

„Wir müssen einen Arzt haben. Dann muß ich auch Anzeige bei der Behörde machen.“

„Geh mit Gott, Jakob!“ erwiderte Frau Reenska. „Ich werde

für unser Kind wachen. Gott hat es in unsere Hände gegeben, so soll es auch unser sein, bis sich die Angehörigen finden."

„Das wird schwer halten," meinte Bohlsen.

„Wie mag nur der Junge, der doch wahrscheinlich ein Ausländer ist, zu diesem Namen kommen? Merkwürdig — Jakob Bohlsen, genau mein Name!" „Großvater!" rief der Knabe jetzt im Fieberschlafe. Wie ein elektrischer Schlag durchzuckte dieses Wort die beiden Alten. Ganz erblaßt wandte sich der Kapitän zu dem Schlafenden, es mochte ihm ja ein ganz neuer nie geahnter Gedanke auftauchen. Er bückte sich über das Kind, kaum atmend, als wolle er eine Antwort aus des Kindes Zügen lesen. Dann schüttelte er ruhiger den Kopf: „Unmöglich!" murmelte er, strich hierauf mit der etwas zitternden Hand der Frau, die in der Nachtwache leicht gelösten Silberhärchen aus der Stirne und ging in die feuchte, dämmernde Morgenluft hinaus zur Stadt. (Forts. folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Lily P..... in Mülhausen. Wie hast Du mich so herzig überrascht, liebe Lily. Nun kann ich mich erst recht lebendig hineinversetzen in die Stätte Eueres traulichen Daseins. Das muß ein recht freundlicher, lieber Herr sein, der sich die Mühe genommen hat, Haus und Garten und die hübschen Plätzchen für Dich zu zeichnen, daß Du der fernen Tante damit eine Freude machen konntest. Während dem ich das Bild betrachte, singt der Wind sein vielstimmiges Lied durch die in zartem Grün prangenden Zweige und der blanke Draht, der von Ort zu Ort durch die Luft sich spannt und mich in meinem Arbeitszimmer mit nahen und fernen Freunden so geheimnisvoll verbindet, klingt vom Winde bewegt wie eine Aeolsharfe. Da ist mir, als ob die Töne aus den Fenstern Eueres Hauses zu mir hergeweht würden Dann höre ich unter kleinen Füßen den Kies in den Gartenwegen knirschen, die Schaukel knarrt, der Springbrunnen plätschert und fröhliche Kinderstimmen zwitschern mit den Vögeln um die Wette. So wird es in Wirklichkeit gewesen sein an deinem Geburtstag, wo Du fröhliche Gesellschaft hattest und so reich beschenkt wurdest. Du stellst mir eine reizende Möglichkeit in Aussicht. Wie hübsch wäre es, wenn Deine lieben Eltern Euch zwei Schwesterchen in den Sommerferien in die Schweiz bringen würden, so daß wir uns persönlich „Grüß Gott!" sagen könnten. Gewiß werde ich Dir ein Wünschchen in Dein Poesiealbum schreiben, unter allen Umständen. Am schönsten wäre es aber doch, wenn ich das Buch direkt aus lieben Händen nehmen und so auch wieder zurückgeben könnte. In welche Zeit fallen Euere Sommerferien? Willst Du mir ein paar Worte schreiben, wenn etwas bestimmtes über die Reise gesagt werden kann? Es freut mich, daß aus der fl tten Rätsellöserin so rasch eine tüchtige Rätselfabrikantin geworden ist. Wir wollen nun gerne sehen, wer Deine Erstlingsnuß knakt. Diesmal schließe ich mit einem frohen: Auf baldiges, erwünschtes Sehen!

Frida M . . . . in **Herisau.** Wie nett ist es nun, zu schreiben, wenn man sich gegenseitig persönlich kennen gelernt hat. Findest Du das nicht auch? Ich hatte mir zwar vorher von Dir ein ganz entsprechendes Bild gemacht, oder vielmehr, es schaute mich ein solches aus Deinen lieben Briefen an. Ich glaube, ich würde Dich als liebes Korrespondentlein erkannt haben, auch wenn Deine liebe Mutter Dich mir nicht als solches würde vorgestellt haben. Ich bedaure zur Stunde noch, daß der liebe Besuch zu Anfang der Woche eintreffen mußte, wo es mir absolut unmöglich war, mich den lieben Gästen ausschließlich zu widmen. Das nächstemal wird es anders sein, nicht wahr? Und nun bist Du inzwischen zur Realschülerin vorgerückt und dieses Vorrücken macht Dir, wie es scheint, nicht die mindeste Mühe. Deine Schilderung von dem ersten Schultag in der höhern Klasse hat mich lebhaft in die schöne Jugendzeit zurück versetzt. Genieße sie nur, diese einzig schönen Jahre, da das strebsame junge Menschenkind nicht weiß, wo es sich glücklicher fühlt, beim strammen Lernen in der Schule oder in den Stunden süßen und frohen Genusses im trauten Elternhause. Diese schöne Zeit hat bald genug ihr Ende erreicht und kein Sehnen bringt sie mehr zurück. Was treibt denn die lustige Amalia? Fällt ihr das Stillsitzen so schwer, daß sie es nicht fertig brachte, Deinem hübschen und tadellos geschriebenen und abgefaßten Briefchen einige „Bleistiftzeilen" beizufügen? Mahne den kleinen, schlimmen Wildfang an das gegebene Versprechen. Sie wird wohl den Spruch kennen: Ein Ehrenmann hält Wort. Die Grüße Deiner lieben, mir nun so angenehm bekannten Mama erwidere ich aufs beste und nimm auch Du mit Deinen lieben Geschwistern herzlichen Gruß.

Alice P . . . . . in **Mülhausen.** Ihr beide liebe Schwestern habt also Geburtstag gefeiert. Sieh, es macht mir ein ganz besonderes Vergnügen zu hören, daß Dir die kleine Zeitung, die gerade auf Deinen Geburtstag eintraf, ein liebes Festgeschenk war. Also „Reseden" und „Kapuziner" hast Du auf Deinem eigenen Gartenbeet angesäet. Die Sämlinge werden nun, wenn Du die heutige Nummer erhältst, längst ausgeschlüpft und gut emporgewachsen sein. Daß Du den Plan von Haus und Garten nicht selber zeichnen konntest, begreife ich recht wohl, da ich nun weiß, wie alt Du bist. In wenigen Jahren wird es schon anders sein, wenn Du Dich inzwischen auch in dieser Kunst fleißig übst. Es ist prächtig, daß Ihr im großen Garten auch Turngelegenheit habt. Daß Du nicht gern beim schönen Wetter im Zimmer bleiben magst, glaube ich Dir recht gern, zumal jetzt, wo die junge Frühlingswelt so wundervoll ist. Gewiß macht Ihr zusammen recht oft Euere Schulaufgaben im Garten, am runden Tisch unter dem schattigen Baum, oder dort in der Nähe des Springbrunnens, wo durch die fallenden Tropfen die Luft so erfrischt wird und das sprühende, perlende Naß im Sonnenlichte wie Diamanten funkelt. Sammelt Lily auch Ansichtskarten und ist ihre Sammlung auch so groß wie die Deinige? Ich freue mich jetzt schon auf Euere Ferienreise, liebe Alice. Grüße mir Deine lieben Eltern bestens und Dir und Deinem lieben Schwesterchen schicke ich einen herzlichen Kuß.

Anna K . . . . . in **Oberuzwil.** Bist Du wohl zum schönen Maifest in St. Gallen gewesen? Ich möchte Dir's von Herzen gönnen, wenn Du an dem wundervollen Schauspiel Dich hättest erfreuen können. Daß es dann an jenem Tag nicht zu einem Besuche auf der Höhe paßte, ist selbstverständlich. Wir haben das gegenseitige Vergnügen also noch zu erwarten. — Deine Ansichtskarte gibt ein weites, schönes Bild Eueres Wohnortes. Ich habe emsig nach einem Zeichen gesucht, um Dein Elternhaus ausfindig zu machen; die Ansicht bringt jede Einzelnheit so deutlich, daß man nach gegebenen

Merkmalen leicht damit zurechtkommen sollte. Nimm bis auf Weiteres herzliche Grüße für Dich und Deine lieben Eltern.

Frida H . . . . in Wohlen. Sei herzlich willkommen als liebes, neues Schreiberlein. Der Ton Deines Briefchens ist so offen und zutraulich, daß mir ist, als kennte ich Dich schon lange, und Du gibst mir gleich so ein präzises Bild von Deiner Familie und von Deinem Heim, daß es gar keiner Einführung bedürfte, ich wäre gewiß ganz vertraut in Euerem lieben Kreise. Ich sehe Dich, fröhliches, neunjähriges Nesthöckchen mit sonnigem Gesicht, in Begleitung Deiner lieben Angehörigen den täglichen, schönen Waldspaziergang machen. Ich sehe Euch grüne Ranken pflücken und Kränze winden, für der lieben Großmama letzte Schlummerstätte und sehe einen trauten Verkehr mit den Geschwistern, die teils schon ausgeflogen sind aus dem heimischen Nest, teils noch eifrig an ihrer Ausbildung arbeiten — ein traulicher Familienkreis, in dem auch dem dankbar liebenden Andenken an empfangene treue Elternsorge eine Heimstätte geworden ist. Weckt der Gang zum Friedhof, ans Grab der lieben Großmama nicht etwa plötzlich den schmerzlichen Gedanken in Dir, Daß es einer Mutter Grab ist und daß manches Kind in Deinem jugendlichen Alter schon am Grabe der eigenen geliebten Mutter weinend stehen muß? Gewiß fassest Du in solchen Augenblicken fest die Hand Deiner lieben Mutter, dankbar und glücklich, daß sie Dir noch liebend zur Seite steht, und mit dem heiligen Vorsatz im Herzen, die Gute so viel als möglich zu erfreuen, ihr alles zu lieb zu thun, ihr keinen Augenblick trüb zu machen. Das sind Kränze, die ein gutes Kind seinen treuen Eltern schon zu Lebzeiten winden kann. — Halte Dein liebes Federlein nun ferner wach. Wenn Du etwas schönes siehst in Wald und Flur, wenn heitere oder trübe Erfahrungen an Dich herantreten, so erzähle mir zu gelegener Stunde etwas davon. Du gehörst nun in den Kreis meiner lieben Korrespondentlein, für deren Angelegenheiten ich ein besonders warmes Interesse empfinde. Sei nun nochmals herzlich gegrüßt und grüße mir auch alle Deine lieben Angehörigen, die Du mich in Deinem Briefe kennen gelehrt hast. Ich weile künftig auch bei Dir in Euerem großen Garten, den Du wohl pflegen hilfst, in Deinem schönen grünen Wald und am geschmückten Grabe Deiner lieben Großmama.

Agnes K . . . in Stein. Das ist hübsch, liebe Agnes, daß Du Dich im Vereine der Brüder auch einmal hören lässest. Deine Beschreibung von Euerem Jugendfest hat mir großes Vergnügen gemacht. Gewiß seid Ihr allemal recht gespannt, in welche Familie Ihr zum Mittagstisch einquartiert werdet. Euch Geschwistern scheint das Los gut gefallen zu sein, denn an guter Verpflegung und lustiger Unterhaltung hat es ja nicht gefehlt. Ein solch schönes und lustiges Schlußfest nach den Examennöten wird den Stadtkindern nicht zu teil, diese müssen mit ihrem Jugendfest warten bis im Sommer. Jetzt rücken bald die Heuferien. Freust Du Dich darauf? Was fällt Deinen kleinen Händen für ein Amt zu beim Heuen? Hütest Du den kleinen Bruder? Gehst Du aus dem großen Mostkrug die Durstigen zu tränken? Oder hast Du gar kleines Heugeschirr, um Dich damit gleich den Großen nützlich zu machen? Du schreibst mir einmal gelegentlich darüber, gelt. Für heute sei freundlich gegrüßt.

Arthur K . . . in Stein. Der Besuch des Westafrikaners in Euerer Schule hat Euer Interesse jedenfalls aufs höchste gespannt, und wir wollen das wesentliche aus der Schilderung des seltenen Ereignisses und was daraus gelernt wurde, auch den anderen jungen Leserlein zu wissen thun. Wenn Dir in der Folge wieder etwas Bemerkenswertes wiederfährt, so teile mir Deine Gedanken wieder mit, wenn Du mit anderen Arbeiten nicht sonst stark in

Anspruch genommen bist. Willst Du? Hat der Besuch und die Erzählung des Negers in Dir nicht den Wunsch rege gemacht, die schwarzen Menschen in ihrer Heimat zu sehen und die Letztere kennen zu lernen? Der Sinn der Knaben strebt sonst gern in ferne Länder. — Es macht mir Freude, gelegentlich wieder von Dir einen Brief zu erhalten. Bis dahin leb wohl und sei herzlich gegrüßt.

Otto K . . . in Stein. Wie es scheint, hat das Jugendfest auch Dir große Freude gemacht. Mich nimmt Wunder, was Dir am ganzen Fest am besten gefallen hat: Die Feier in der Kirche, der Umzug, die Einquartierung am Mittag oder das Abendessen mit der Musik und den Deklamationen. Dieser letzte Teil war für Dich ja besonders wichtig, da Du als Deklamator thätig sein mußtest. — Dein Brief ist im Kleinen ein rechtes Bild des Lebens. Zuerst die Beschreibung des frohen Festes und daran anschließend die Schilderung von dem Tod und Begräbnis Euerer lieben Mitschülerin — Freude und Leid unmittelbar nacheinander. Vor einem Jahr war die Verstorbene wohl auch noch eine fröhliche Teilnehmerin Eueres Jugendfestes und so bald schon mußten die Mitschüler ihr am frühen Grabe Abschiedslieder singen. Wie manchem von Euch Sängern mag wohl bei diesem letzten Liebesdienste das Herz bange geklopft haben beim Gedanken: Wenn ich jetzt so in die kühle Gruft hinabgesenkt würde! Bliebe mir nichts zu bereuen? Hätte ich meine Aufgabe erfüllt und meine Zeit redlich benützt? Habe ich meine Eltern stets erfreut, meinen Geschwistern Liebes gethan und war ich stets ein treuer Freund dem Freunde? Solche ernste Augenblicke wecken ernste Gedanken und gewiß auch eben solche Vorsätze, die sich im täglichen Leben, in redlichem Streben nach treuer Pflichterfüllung äußern. — Für heute muß es genug sein, denn es warten noch andere Briefe auf Erledigung. Nimm recht freundlichen Gruß.

Jost K . . . in Stein. Du führst Dich ja ganz schneidig mit einem Verse ein, lieber junger Korrespondent. An das Einfrieren oder Auftrocknen der Tinte möchte man fast glauben, wenn ich lese, welche unbegreifliche Menge von Stoff auf das Examen auswendig zu lernen war. Bis all das geforderte richtig saß mit Memorieren, mußte das Schreiben selbstverständlich dahinten bleiben. — Mit Deinem Schützenpreise wirst Du nicht wenig Freude gehabt haben. Ohne Zweifel wirst Du einmal auch ein zielsicherer Jäger sein. Du thust recht wohl daran, wenn Du neben den vermehrten Schularbeiten die körperlichen Uebungen nicht vernachlässigest, denn früh übt sich in jedem Stück, wer ein Meister werden will. Deine Rätsel sollen mit Vergnügen in der kleinen Zeitung eingestellt werden. Wir wollen sehen, wer sie löst. — Deiner freundlichen Einladung zu einem Besuche in Euer idyllisches Stein würde ich mit Freude Folge geleistet haben und zwar nicht blos wegen der Aussicht, von Euch jungem Volk mit Blumen überschüttet zu werden. Der Frühling war aber bis jetzt ein so launischer, unstäter Geselle, daß die sicher schönen Tage leicht zu zählen waren und daß nur diejenigen sie zu Ausflügen benützen konnten, die an keine Pflichten gebunden sind. Und zu diesen gehöre ich eben nicht. Deine freundlichen Grüße habe ich ausgerichtet und ich bin gebeten, Dir dieselben bestens zu erwiedern.

Hans K . . . in Stein. Dein Brief hat ernste und heitere Seiten, die beide ihre volle Berechtigung haben. Es ist eine gar wichtige Sache um die Berufswahl und sie macht manchem viel zu schaffen. Es gibt Knaben, die von klein auf immer nur ein und dasselbe im Sinne haben, bei denen somit gar kein Zweifel herrscht, welchem Berufe sie sich zuwenden wollen und werden. Anderen wieder thut die Wahl weh unter verschiedenem, das ihnen als Beruf

gefällt. Noch andere können sich für gar nichts bestimmtes begeistern und stehen lange in peinlichstem Zwiespalte. Dann gibt es aber auch solche, die nach dieser oder jener Berufsart Lust tragen, wo aber die persönlichen oder andere Verhältnisse sich der Verwirklichung entgegen stellen. So wird man z. B. einem großen, besonders kräftigen Knaben, dem es Bedürfnis ist, seine Kraft tagtäglich aufs äußerste anzuspannen, der es nicht fertig bringt, still zu sitzen, und eine feinere Arbeit zu machen, nicht anraten, Kupferstecher oder Schneider zu werden, so wie man einen mit schwachen Augen behafteten nicht wird Uhrenmacher werden lassen. Ein klein gewachsener, zarter Junge taugt auch nicht zum Zimmermann u. s. w. So müssen auch die geistigen Anlagen berücksichtigt werden, um für die Dauer eine gute Wahl zu treffen. In einer Stadt wohnende Knaben sind in der Beziehung im Vorteil, daß sie tagtäglich Gelegenheit haben, sich mit mancherlei von Berufen vertraut zu machen, so daß es an bewußten und unbewußten Anregungen, die nach und nach einen bestimmten Entschluß schaffen, nicht fehlt. Eine solche Umschau solltest Du einmal halten können in einer Stadt, das würde Deinen Anschauungskreis erweitern und würde Dich auf neue, fruchtbare Gedanken führen. Wenn Du Deine Arbeiten recht förderst zu Hause, so bekommst Du gewiß Erlaubnis zu einer solchen Exkursion. In einem ganzen Tag ist viel zu sehen, wenn man die Augen zu einem bestimmten Zwecke gebrauchen will. Denk einmal über die Sache nach und wenn sie Dir einleuchtet, so komm zu gelegener Zeit hieher; Du findest dann auch Gelegenheit, die „Köchin" zu prüfen und die „Amsel" singen zu hören. Das müßte aber bald geschehen, denn diese Letztere ist flügge und wird in ganz kurzer Zeit schon das traute Nest verlassen. Nimm einen herzlichen Gruß und grüße auch die lieben Eltern und den kleinen „Leckersbub", der den ganzen Tag springt und jauchzt und doch nie müde ist.

Buchstabenrätsel.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 ein Name aus dem Nibelungenlied.
7, 6, 7, 6, 9 eine Blume.
9, 8, 9, 4 eine andere Benennung für Paradies.
5, 3, 4, 8 ein Haustier.
2, 3, 5, 2 ein angenehmes Gefühl.
1, 6, 9, 2 ein Getränk.
3, 5, 3, ein Vogel.

Lily Picard.

II.

Mit L dahin geht jede Frau,
Mit F das braucht jede Frau,
Mit B das sollte sich jede Frau,
Mit W das hat wohl jede Frau,
Mit Sch davor hütet sich jede Frau,
Mit M davor eckelt sich gewiß jede Frau.

Jost Küng.

III.

Eine Familie, Vater, Mutter und zwei Knaben sollten über einen See. Sie waren aber arm und hatten nur einen kleinen Kahn, der nur einen Zentner tragen konnte. Der Vater und die Mutter aber wogen je einen Zentner und die beiden Knaben je einen halben Zentner. Wie kamen sie hinüber, da selbstverständlich jedesmal wieder eines von ihnen mit dem Kahn zurückfahren mußte?

Jost Küng.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.